№ 159. — 67. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Dienstag, den 12. Juni 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berser. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875. — Fernsprecher Nr. 181.

Die politische Lage in Frankreich.

Als die parlamentarischen Neuwahlen in Frankreich im Hochsommer des vorigen Jahres gleichzeitig mit der erheblichen Schwächung der monarchischen Opposition eine ungewöhnlich starke republikanische Mehrheit schufen, da wähnte man die Zeit der fortwährenden Ministerkrisen vorüber. Die republikanischen Zeitungen verherrlichten das vorjährige Wahlergebnis als den Anbruch des reifern Zeitalters der Republik, die, endlich den Kinderschuhen entwachsen, Europa das Schauspiel einer starken Regierung bieten sollte.

In der öffentlichen Meinung des Landes war auch das Bedürfnis nach Ruhe vorhanden und man sehnte sich förmlich nach einem Ministerium, welches durch eine längere Amtsdauer die zu einer kräftigen Regierung nötige Autorität gewinnen konnte. Indessen vereitelte die Kammer, die am 3. September 1893 gewählt worden war, rasch alle auf sie gesetzten Hoffnungen, indem sie vier Wochen nach ihrer Einberufung dasselbe Ministerium Dupuy stürzte, unter dessen Leitung ihre Wahl zustande gekommen war. Als Ursache des Sturzes wurde der Mangel an Einheitlichkeit angegeben, welcher das Ministerium Dupuy charakterisirte, da ihm acht Opportunisten und drei Radikale angehörten, während die republikanische Kammermehrheit aus Opportunisten und den mit ihnen verwandten Mitgliedern des linken Zentrums bestand. Das Kabinett Dupuy erhielt also den parlamentarischen Laufpaß, weil es eine radikale Schattirung aufwies, und sein Nachfolger Casimir Périer trug dieser Stimmung Rechnung, indem er bei seiner Kabinettsbildung sorgfältig alle radikalen Elemente fernhielt. Das Ministerium Casimir Périer schien fortan der wirkliche Ausdruck der politischen Anschauungen des Parlaments zu sein, und die gemäßigten Republikaner der Kammer umstanden denn auch anfangs das neue Kabinett wie eine unüberwindliche Phalanx.

Aber plötzlich ging diese Phalanx auseinander. Verschiedene Opportunisten fanden, das Ministerium Casimir Périer sei gar zu gemäßigt, und verschworen sich mit den Radikalen zum Sturze des zweiten Ministeriums, mit der uns die im vorigen Hochsommer gewählte Kammer beglückte. So fiel Dupuy vor sechs Monaten, weil er zu radikal, und Casimir Périer jetzt, weil er zu gemäßigt schien, ohne daß in der Zusammensetzung des Parlaments selbst sich die geringste Aenderung vollzogen hätte.

Bei dem Wechsel in den Anschauungen der Kammer, welche keinen politischen Grundsätzen, sondern lediglich der augenblicklichen Eingebung folgt, hielt es Präsident Carnot für angezeigt, einmal ein radikales Ministerium zu berufen. Die parlamentarische Wetterfahne schien ja gegen die radikale Richtung hin zu zeigen, und in dem vollen Verständnis der Lage berief das Staatsoberhaupt die Männer des Radikalismus ins Elysée. Freilich waren die turbulenten Elemente der radikalen Partei, wie Goblet und Millerand, von vornhinein von der Kabinettsbildung ausgeschlossen, weil man dem Präsidenten doch nicht zumuten konnte, mit den extremsten Parteipolitikern regieren zu wollen. Herr Carnot bot die Kabinettsbildung vielmehr den regierungsfähigen Häuptern der radikalen Partei an, den Abgeordneten Brisson und Bourgeois, aber beide lehnten den Auftrag ab, weil ihre Partei keine Stütze für irgend ein Ministerium bieten kann. Die Opportunisten und Zentrumsrepublikaner, denen sich in diesem Falle die Monarchisten angeschlossen hätten, wären gleich über das Ministerium Brisson oder Bourgeois hergefallen und hätten es in den Sand gestreckt. Unter solchen Umständen blieb dem Präsidenten Carnot nichts anderes übrig, als wieder zu den Opportunisten zu greifen und dem Kabinett Casimir Périer seinen Vorgänger zum Nachfolger zu geben.

Das zweite Ministerium Dupuy unterscheidet sich von dem ersten dadurch, daß es keine der radikalen Partei angehörige Minister enthält. Wie das Ministerium Casimir Périer, besteht es aus lauter Opportunisten, und die Mehrzahl seiner Mitglieder gehört zu der in Frankreich sehr zahlreichen Kategorie von Parlamentariern, die schon oft als Minister gestürzt worden sind. Das Ministerium Dupuy sieht dem Ministerium Casimir Périer ähnlich, wie ein Ei dem anderen, und man darf sich daher nicht wundern, wenn die Leute im allgemeinen nicht begreifen, weshalb das eine durch das andere ersetzt worden ist.

Wie lange wird das Ministerium Dupuy dauern? Seine begeistertsten Anhänger geben sich darüber wohl keiner übertriebenen Illusion hin. Vor allem ist der Ministerpräsident Dupuy nach keiner Richtung hin der Mann, dessen Autorität dem selbstherrlich gesinnten Parlamente sonderlich zu imponiren vermag, denn er besitzt nur eine mittelmäßige Begabung als Redner und als Staatsmann. Neben ihm findet sich im Kabinett auch sonst keine Persönlichkeit, deren Einfluß auf die Beschlüsse der Kammer maßgebend sein kann. Das Ministerium Dupuy ist also nur ein Nothelf, zu dem der Präsident der Republik greifen mußte, weil ja schließlich der französische Staat irgend eine Regierung haben muß. Anderseits gestattet die gegenwärtige Kammer keine feste Orientirung. Dies System der sogenannten republikanischen Konzentration ist unmöglich, weil Opportunisten und Radikale sich nur im Kampfe gegen die Kirche die Hand reichen, in allen anderen Fragen aber sich feindlich gegenüberstehen. Eine dauernde Verbindung der Opportunisten mit dem linken Zentrum wäre auch nur möglich, wenn die ersteren das Losungswort Gambettas: „Der Klerikalismus ist unser Feind" fallen ließen, wozu sie aber keine Lust haben. So ist denn nur ein Hin- und Herlawiren denkbar und das Ministerium Dupuy wird, wenn es am Leben bleiben will, einen wahren Eiertanz aufzuführen gezwungen sein. Ob es darin eine gewisse Kunst und Gewandtheit entwickeln wird, muß sich bald zeigen. Die allgemeine Ansicht geht aber dahin, daß das neue Kabinett nicht einmal bis zur Präsidentenwahl dauern und daß die Aera der raschen Ministerkrisen jetzt mehr als jemals die gesunde politische und wirtschaftliche Entwicklung Frankreichs stören wird.

Deutschland.

Berlin, 11. Juni. **Herr Dr. Lieber,** der jüngst in Bochum erst wieder auf seinen Rückzug aus dem parlamentarischen Leben angespielt hatte, läßt jetzt, wo der Rücktritt in einem wiesbadener Blatte angekündigt war, erklären, daß alles auf Erfindung beruhe. Es scheint dem etwas eitlen Herrn vor allem darum zu thun zu sein, die Oeffentlichkeit beständig mit seiner werten Persönlichkeit zu unterhalten, nachdem seine letzte Erklärung in Bochum von der Parteipresse etwas kühl aufgenommen und von Vertrauenskundgebungen, wie er sie für die Fortführung seines öffentlichen Amtes für notwendig bezeichnet hatte, nirgends etwas zu verspüren gewesen ist. Die diktatorischen Gelüste, die in der bochumer Rede unverhüllt zum Ausdruck gekommen waren, scheinen auch in der klerikalen Partei die Sympathien für den „beliebten Volksmann und Parlamentarier" rasch abgekühlt zu haben.

Deutschland und Frankreich in Afrika. Gleichzeitig mit den ersten Nachrichten über die Verhandlungen der pariser Deputirtenkammer und der einstimmigen Annahme einer Tagesordnung, die der Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß die Regierung, gestützt auf die internationalen Verträge, den Rechten Frankreichs (in Afrika) Achtung verschaffen werde, liegt in einem Zeitungsbericht ein authentischer Kommentar zu diesem Beschluß vor, der von niemandem anders, als dem Abgeordneten Delaroche, dem Chef der Kolonialgruppe in der französischen Kammer, herrührt. „Frankreich und Deutschland", sagt er, „werden sich wieder auf dem Schlachtfelde begegnen. Aber ist die Gegnerschaft Deutschlands gegen Frankreich ein genügender Grund, um einem Dritten (d. h. England) alles zu gewähren, und dazu noch ohne jede ernsthafte Gegenleistung? Man kann an den Rhein denken und braucht dabei doch nicht den Nil zu vergessen." Diese Sprache ist gut, aber leider steht sie mit dem thatsächlichen Verhalten eines großen Teiles des französischen Volkes in so schroffem Widerspruch, daß jeder Leser auf den Gedanken kommen muß, der Franzose heuchele. Deutschland hat seinerzeit an den Nil gedacht, d. h. es hat den Franzosen die Teilnahme an der Besetzung Egyptens offen gehalten; aber Frankreich war durch das Hinblicken auf den Durchbruch an den Vogesen so vollständig hypnotisirt, daß es den Engländern Egypten überließ. Jetzt ist es der Franzose, der uns Deutschen haarscharf beweist, daß wir die Pflicht haben, gegen die englische Politik in Afrika, wie sie sich in dem englisch-belgischen Vertrage vom 12. Mai darstellt, Front zu machen, Deutschland, meint der französische Kolonialpolitiker, werde schließlich doch der geprellte Teil sein, wenn es unthätig zusehe, um sich bei dem Ausbruch des nächsten deutsch-französischen Krieges Englands Unterstützung zu sichern. In einem solchen Falle werde England seine Seemacht notwendig haben, um seinen Kolonialbesitz in allen Weltteilen zu schützen und die deutsche Marine werde sich möglicherweise den Anforderungen des modernen Seekriegs mehr gewachsen zeigen, als die alte englische Marine, die alle ihre Traditionen im Kielwasser nachschleppe und auf deren Admiralschiff die Flagge der Routine aufgezogen ist. „Der König der Belgier macht seine Geschäfte, und Deutschland hat es nicht nötig, sie für ihn zu machen." Ueberdies taste der Vertrag die Souveränetät der Türkei an, für welche auch Deutschland sich verbürgt habe. „Mit einem Wort", schloß Herr Deloncle seinen Aufruf an Deutschland, „ich bin der Ansicht, daß Deutschland ein spezielles und ein allgemeines politisches Interesse daran hat, den Abmachungen zwischen England und dem Kongostaat nicht ruhig zuzuschauen, und wenn es geschehen läßt, was da jetzt geschehen will, so wird es vor der Weltgeschichte eine schwere Verantwortung tragen. Der Weg ist klar vorgezeichnet: Deutschland soll einen neuen Kongreß nach Berlin einberufen." Man braucht nicht in die Geheimnisse der Reichspolitik eingeweiht zu sein, um zu wissen, daß Deutschland den Lockrufen dieses liebenswürdigen Franzosen nicht folgen wird. Es wird seine Interessen, soweit sie durch den englisch-belgischen Vertrag gefährdet sind, nach allen Richtungen wahren, wie die in Brüssel gegen das Vorgehen der Kongo-Regierung erhobene Einsprache beweist. Aber man kann nicht vergessen, daß die Anerkennung und Neutralisirung des Kongostaats, das Ergebnis der berliner Konferenz von 1884/85, in erster Linie das Werk Deutschlands ist, daß Frankreich seine Begehrlichkeit durch die Erwerbung des Vorkaufsrechts, für den Fall, daß Belgien dieses Besitzes müde wird, an den Tag gelegt hat und endlich, daß Frankreich bei den Gebietsregulirungen in Afrika von der angeblichen Interessengemeinschaft mit Deutschland bisher noch keine Probe abgelegt hat. Aber man muß die deutschen Politiker für sehr naiv halten, wenn man ihnen zumutet, afrikanische Erfolge, die sie Arm in Arm in Frankreich am grünen Tisch erzielen könnten, durch einen Bruch zwischen dem Dreibund und England zu erkaufen, der in dem, auch der Ansicht des Abg. Deloncle unvermeidlichen neuen deutsch-französischen Kriege lediglich Frankreich zugute käme. Und überdies ist ja auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß auf einem neuen Afrikakongreß Frankreich und England sich schließlich auf Kosten Deutschlands und des Kongostaates verständigen. Die Interessenfragen, die an den Vertrag vom 12. Mai anknüpfen, werden ohne Zweifel in den Verhandlungen von Macht zu Macht, die bereits im gange sind und die ja, nach den Erklärungen des französischen auswärtigen Ministers, auch zwischen England und Frankreich eingeleitet sind, ihre Erledigung finden.

Berlin, 11. Juni. **Orthographisches.** Der „Voss. Ztg." wird gemeldet, daß zurzeit Verhandlungen schweben, ob die seit dem Jahre 1880 in den Schulen eingeführte Orthographie auch von den Staatsbehörden angenommen werden solle. Daß wirklich solche Verhandlungen stattfinden, wird noch der Bestätigung bedürfen, daß aber allgemein auch in den leitenden Kreisen der Regierung der Wunsch nach einer endlichen Regelung der Angelegenheit vorhanden ist, ist zweifellos. Auf die Länge wird auch der bisherige vollständig regellose Zustand nicht beizubehalten sein. Bis zur Beendigung der Schulzeit darf das Kind nur nach der sogen. Puttkamerschen Orthographie schreiben; ist aber die Schulzeit beendet, so ist dem ins Leben tretenden jungen Manne nur in ganz unabhängiger Stellung gestattet, die erlernte Rechtschreibung beizubehalten. In allen bürgerlichen Berufen mit ganz wenigen Ausnahmen, wird von ihm die Rückkehr zu der alten Rechtschreibung gefordert. Dies gilt aber ganz ausnahmslos, wenn er die amtliche Laufbahn betritt. Denn obwohl die Schulorthographie auf behördliche Anordnung beruht, ist es den Behörden selber nicht gestattet, sich derselben zu bedienen! Daß man, wie die „Voss. Ztg". annimmt, bei den einzelnen Zentralbehörden nach dem Belieben des betreffenden Ressortchefs sowohl nach der alten wie nach der neuen Orthographie schreibe, dürfte nicht zutreffend sein. Amtliche Schriftstücke mit der neuen Orthographie existiren kaum. Selbst das Kultusministerium, aus dem doch die Schulorthographie hervorgegangen ist, bedient sich nach wie vor ausschließlich der in den Schulen verpönten alten Rechtschreibung. Auch die Reichsdruckerei kennt nur diese. Soweit uns bekannt ist, hat es nur ein einziges mal eine Ausnahme gegeben, die denn auch Ueberraschung hervorrief: Die amtlichen Ausführungsbestimmungen zum neuen Einkommensteuergesetze erschienen seinerzeit in der Schulorthographie; aus wessen Veranlassung und aus welchem Grunde, ist nicht bekannt geworden. Als im Jahre 1880 die Schulorthographie erlassen wurde, lag es nach der allgemeinen und gewiß berechtigten Annahme in der Absicht der Regierung, dieselbe auch für den amtlichen Gebrauch einzuführen. Das Vorhaben scheiterte jedoch, wie damals bekannt wurde, an dem Widerspruch des Fürsten Bismarck, der von der Neuerung nichts wissen wollte, ebenso wie er bekanntlich auch mit lateinischen Lettern gesetzte Drucksachen nicht lesen zu wollen erklärte, eine Weigerung, die zufolge hatte, daß die eine zeitlang lateinisch gedruckten Veröffentlichungen des statistischen Amtes wieder wie früher mit deutschen Lettern gedruckt werden mußten.

Mit der angeblichen Unterredung zweier Mitarbeiter des pariser „Figaro" mit einem aktiven französischen General über die Schlagfertigkeit der französischen Armee, die nicht nur in Frankreich, sondern in ganz West-Europa berechtigtes Aufsehen gemacht hat, so daß sie zweimal Gegenstand einer Interpellation in der französischen Kammer war, beschäftigt sich der auch in Deutschland nicht unbekannte pariser Kritiker Francisque Sarcey in der Zeitschrift Annales Politiques et Littéraires (27. Mai). Der General soll bekanntlich geäußert haben, daß die französische Armee in bezug auf Vorkehrungen bezüglich Verpflegung der Truppen im Kriege, als besonders auch in Disziplin der deutschen Armee weit nachstehe, so daß Abrüstung für Frankreich das beste wäre. Der französische Kriegsminister stellte in der Kammer, auf eine Anfrage hin, die Existenz jenes Generals völlig in Abrede, ein Soldat könne so nicht gesprochen haben, die Treffsichkeit der französischen Armee lasse nichts zu wünschen übrig. Dieses Dementi hielt General Mercier auch in der gestrigen Sitzung (5. Juni) zum teil aufrecht. Herr Sarcey ist trotz dieser Versicherung des Kriegsministers durchaus anderer Ansicht. Er schreibt unter der Ueberschrift: „Le silence est d'or" wörtlich: „Wenn man die in dem Interview behandelten Punkte der Reihe nach prüft, so wird man sich leicht überzeugen, daß die Gedanken, welche von den Reportern dem geheimnisvollen General zugeschrieben werden, durchaus geläufige sind, welche hundert und aber hundert mal in den Fach- und Tagesblättern, und sogar im Gespräch in der Gesellschaft oder unter Offizieren ausgesprochen worden sind". Sarcey erinnert sich auch, die so heftig angegriffenen Ansichten des Generals zum teil in einer französischen Fachzeitschrift gelesen zu haben, und fährt fort: „Ich bin völlig überzeugt, daß der interviewte General existirt, trotz der Ableugnung des Ministers, und daß er in der That alles gesagt hat, was man ihm in den Mund legt. Ich vertraue darin völlig den Kollegen vom „Figaro", die einer so unwürdigen Täuschung unfähig sind, und welche die bestimmte Versicherung gegeben haben, daß das Interview echt ist". Sarcey tadelt den General nur insofern, als er diese Ansichten der Veröffentlichung preisgegeben hat, die in seinem Munde eine ganz andere Tragweite hätten als in dem eines Privatmannes.

Berlin, 11. Juni. **Der Kaiser nahm heute vormittag im neuen Palais die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts, des kommandirenden Admirals, des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, sowie des Chefs des Marinekabinetts entgegen.**

Der Kaiser und die Kaiserin werden, wie aus Bergen nach Christiania gemeldet wird, am 3. Juli auf Stalheim eintreffen. Im dortigen Hotel sind 36 Zimmer bestellt worden. Der Aufenthalt auf Stalheim wird zwei Tage währen.

Zum Nachfolger des aus dem Hofdienst ausgeschiedenen früheren Hofmarschalls Grafen Max Pückler ist der Kommandeur des hessischen Infanterie- (Leibgarde-) Regiments Nr. 115, Oberst Freiherr von Egloffstein, ernannt worden. Der Oberst gehörte, ehe er das Regiment in Darmstadt erhielt, dem 1. Garde-Regiment z. F. an.

Vom Oberkirchenrate waren die Konsistorialpräsidenten und General-Superintendenten der alten Provinzen zu einer Beratung über die Agende eingeladen worden. Sie waren mit alleiniger Ausnahme des in Rekonvaleszenz befindlichen Ober-Konsistorialrats General-Superintendenten Dr. Braun erschienen. Die Beratungen nahmen nur den Freitag in Anspruch. Die Versammlung kam, wie die „Kreuzztg." berichtet, zu einem Einverständnis über die

---

a Gaudeamus igitur juvenes dum sumus!*)

Plauderei von **Bernhard Ohrenberg.**

Ganz kürzlich ging durch einige Blätter die Notiz, daß der „Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke" den „akademischen Trinksitten" seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden wolle. Das ist kaum anders zu verstehen, als daß der genannte Verein Anstoß nimmt an den fröhlichen Trinkgelagen, die an deutschen Hochschulen Sitte sind, seit es deutsche Studirende gegeben hat, und sich zu einem Feldzug gegen den sagenhaften König Gambrinus rüstet, dem so viele akademische Bürger in unwandelbarer Treue anhängen.

Wer kennt nicht das alte lustige Studentenlied:

„Ganz Europa wundert sich nicht wenig,
Welch ein neues Reich entstanden ist;
Wer am meisten trinken kann ist König,
Bischof, wer die schönsten Mädchen küßt,
Wer da kneipt recht brav, valleralla,
Heißt bei uns Herr Graf, valleralla,
Und wer randalirt wird Polizist".

Diesem feucht-fröhlichen Reich, dessen unsichtbare Grenzen sich über das ganze liebe Vaterland erstrecken — denn es wird in Heidelberg so wacker gezecht, wie in Königsberg —, soll also jetzt der Krieg erklärt und der sprüchwörtlich bekannte deutsche Durst in Acht und Bann gethan werden.

Da der erwähnte Verein, dessen lobenswerte Bestrebungen nicht zu unterschätzen sind, wo es sich um Bekämpfung wirklicher Trunksucht handelt, Verbündete besitzt, die an hoher, einflußreicher Stelle stehen, wird er wohl nicht nur mit Redensarten kämpfen.

Die akademische Jugend am fin de siècle besitzt zwar nicht mehr die zähe Widerstandskraft und den löwenkühnen Mut der Burschenschaften in jener trüben Zeit, als nach dem unseligen Attentat auf Kotzebue die Mitglieder deutscher Hochschulen fast zu Tode gehetzt wurden und so viele Unschuldige die That eines Fanatikers durch Verfolgung und Kerkerhaft büßen mußten; aber es ist nicht anzunehmen, daß sich die jetzt lebende Generation ihre akademische Freiheit wird ohne weiteres rauben lassen.

Denn darüber kann kein Zweifel herrschen, daß von der akademischen Freiheit auch die Trinkfreiheit unzertrennlich ist und keine Zwangsjacke verträgt.

Es ist zu hoffen, daß die deutsche Studentenschaft jeder dahin zielenden Bevormundung entschiedenen Widerstand entgegensetzt; würde sie sich allzu fügsam zeigen, so käme dann erst das wehmütig ernste herrliche Lied:

„O alte Burschenherrlichkeit
Wohin bist du entschwunden?"

zu voller, trauriger Geltung.

Man darf gespannt sein, wie sich der Kampf entwickelt. — Wird die deutsche Studentenschaft den Fehdehandschuh aufheben und sich zu ernster Abwehr rüsten, oder wird sie, sorglos heiter, dem feindlichen Gesch tz gegenüber riesige Flaschenbatterien auffahren?

Vielleicht erwidern die bedrohten Musensöhne das feindliche Geplänkel durch lustiges Knallen der Champagner-Pfropfen. Oder sie vermeiden, kluger Weise, jede offene Feldschlacht und ziehen sich in bombensichere tiefe Räume zurück, aus denen dann das Kriegsgeschrei erschallt:

„Im kühlen Keller sitz ich hier
Auf einem Faß voll Reben,
Bin frohen Muts und lasse mir
Vom Allerbesten geben".

Wenn durchaus Blut vergossen werden soll, dann möge es nur rotes Rebenblut sein.

Mit der Trinkfreiheit zugleich wäre auch in mancher Beziehung das deutsche Volkslied gefährdet, das von der akademischen Burschenschaft so treu gehegt und gepflegt wird; denn kaum gibt es ein sangesfroheres Völkchen, als die deutschen Studenten. Es sind nicht nur Trinklieder, die an frohbelebter Tafelrunde erklingen, — das deutsche Studentenherz ist ein wunderlich Ding — so sehr es übermütige Trutz-G'sangeln liebt, ist es auch, in raschem Wechsel der Stimmung, für innig-gemütvolle Weisen empfänglich. Derselbe lachende Mund, der soeben gesungen hat: „Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust", stimmt mit ein, wenn das schwermutvolle Lied Eichendorffs: „In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrade" intonirt wird. Dieselbe Kehle, die, von tollem Humor beseelt, Scheffels kecken Sang vom „Rodensteiner" erschallen ließ, kann gleich darauf wehmütig klagen: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin".

Nur wer das Glück hatte in seiner Jugend, mit frohen Gesellen vereint, selbst wacker zu pokuliren, wer es erlebt hat, wie erhebend, ja ergreifend es wirkt, wenn bei festlichem Gelage von hundert jugendfrischen Kehlen das uralte Lied:

„Gaudeamus igitur
Juvenes dum sumus"

brausend erschallt, nur der hat das richtige Verständnis dafür, welcher Reiz und Zauber mit den verpönten akademischen Trinksitten verwebt ist.

Wenn die Ausschreitungen in der Genußfreudigkeit wirklich so gefahrvoll und demoralisirend wären, wie man sie in gewissen Kreisen zu schildern liebt, müßten dann nicht in späteren Jahren, beim Rückblick auf jene Zeit, Reue und Vorwürfe sich einstellen? — Das Gegenteil ist der Fall!

Zu den Stiftungsfesten der Verbindungen strömen alljährlich, oft aus weiten Entfernungen, die „alten Herren" herbei, die „im Kreise kluger froher Zecher" noch einmal jung werden wollen. Schaut sie nur an, diese „alten Herren", ehrwürdige Greise in Amt und Würden, die hundert Semester noch nicht zu beugen vermochten, denn sie blieben gesund an Leib und Seele; wohl bleichten die braunen Locken, aber die Augen leuchten noch fröhlich, und jugendlich pocht das Herz, wenn das geliebte bunte Band die Brust wieder umschlingt.

Für sie ist jene goldene Zeit durch keinen Schatten getrübt; die Erinnerung an jene köstlichen Tage akademischer Freiheit, wo die Brust sich weitet und die Muskeln sich stählen in täglicher Waffenübung, wo innige, uneigennützige Freundschaft ein unzerreißbares Band knüpft, wo der Geist noch empfänglich ist für alles reine, hohe und schöne, bleibt für sie ein kostbares Vermächtnis bis ins späteste Alter.

Das alte Sprüchwort „Jugend will austoben" hat stets seine Berechtigung gehabt und läßt sich nicht aus der Welt schaffen.

Es liegt ein tiefer Sinn in dem prächtigen Lied:

„Wer niemals einen Rausch gehabt,
Der ist kein braver Mann;
Wer seinen Durst mit Achteln labt,
Fang lieber gar nicht an".

Ein junger Mann, der nie aus der Bevormundung herauskam, oder nur von Frauen erzogen wurde, der am Glase nur schüchtern nippt und nicht fähig ist, sich echter, wenn auch etwas lärmender Fröhlichkeit hinzugeben, der stets unter Kontrolle steht, wird sich nie zu einem kraftvollen Charakter entwickeln.

„In vino veritas." — Auch das ist ein gutes Wort — wer es nicht wagt, dem Becher über das alltäglich gewohnte Maß zu huldigen, ist kein aufrichtiger, rückhaltloser Mensch, — vor einem solchen Mann muß man auf der Hut sein.

Doch wenn auch der Becher einmal überschäumt, das ungezügelte Blut „über die Stränge schlägt", so wird der „Bursch von echtem Schrot und Korn" sein stolzes Selbstbewußtsein bald wieder erlangen und in ruhige Bahnen einlenken.

Was würden wohl die Folgen sein, wenn der „Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke" aus dem geplanten Feldzug siegreich hervorginge; wenn es ihm gelänge, aus dem deutschen Studenten einen Musterknaben zu machen, auf den Schillers Worte Anwendung finden: „Dies Kind, kein Engel ist so rein!"

Nun, man würde seltener einem Bruder Studio begegnen, der bleich und etwas schlotterig, die bunte Mütze nicht keck auf dem Ohr, sondern tief in die Stirn gedrückt, seinen Kater spazieren führt.

Das Klirren der Gläser beim Salamander-Reiben würde die Nachtruhe grämlicher Philister weniger oft stören. Auch manches Kolleg wäre vielleicht vollzähliger besetzt. — Aber die Kehrseite der Medaille? — Das Verbindungsleben, das neben vielen Schattenseiten große Vorzüge hat: — es pflegt treue Kameradschaft, gibt dem Einzelnen festen Halt, schützt überwachend vor mancher Verirrung, — würde tief erschüttert.

Wohin die abscheuliche Temperenzler-Wirtschaft führt, sieht man in Nord-Amerika; sie erzeugt Lüge und Heuchelei und verleitet zum heimlichen, stillen Trunk.

Der amerikanische Student kennt deutsches gemütliches Kneipenleben nicht; er tritt eilig an den Schänktisch und gießt stehend den Schoppen hinunter.

Jede Beschränkung der Trinkfreiheit, welcher Art sie auch sei, würde die wirklichen Schuldigen, jene verbummelten Subjekte, die im Kneipenleben versumpfen, doch nicht treffen; an solchen Falstaffs ist ohnedies Malz und Hopfen verloren.

Raubt dem deutschen Studententum eine seiner Eigentümlichkeiten, zerstört die Kreise, in denen der Musensohn die weihevollsten, poesiereichsten Stunden verlebt, aber dann wundert Euch nicht, wenn die Begeisterung für ideale Ziele immer mehr schwindet, dagegen Gecken- und Strebertum noch üppiger ins Kraut schießen.

Glücklicherweise läßt sich der bekannte § 11 noch schwerer beseitigen als mancher Gesetzparagraph, der verzweifelt wenig Segen stiftet.

D'rum, Brüderle: ergo bibamus!

*) Nachdruck verboten.

Einführung der Agende. Am Abend gab der Präsident Dr. Barkhausen ein Essen, an welchem außer den einberufenen Herren auch der Kultusminister Dr. Bosse theilnahm.

Dem Direktorium der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft ist aus dem Zivilkabinett des Kaisers ein Telegramm zugegangen, worin der Kaiser für das Ergebenheitstelegramm der Landwirte danken läßt und wünscht, daß die deutsche Landwirtschaft, deren Wohlergehen für das gesamte Vaterland von so großer Bedeutung sei, durch die Beratungen der Wanderversammlung und der damit verbundenen Ausstellung die kräftigste Anregung und Förderung erfahre.

Die Ernennung des Ober-Regierungsrats Freiherrn v. Richthofen in Potsdam zum Regierungspräsidenten in Köln ist, dem Vernehmen der „Kreuzztg." nach, bereits vollzogen. Der Wechsel in der Leitung der dortigen Regierung und der Rücktritt des Herrn von Sydow dürfte sonach auch schon am 1. Juli erfolgen.

Der österreichisch-ungarische Botschafter v. Szögyenyi-Marich reiste heute nachmittag nach Hamburg, um von dort seine Familie in Wyk auf Föhr zu besuchen, und wird gelegentlich seiner Rückfahrt nach Berlin in einigen Tagen möglicherweise Anlaß nehmen, sein Beglaubigungsschreiben auch bei den Hansastädten deren Senaten zu überreichen.

Die Nachrichten, die gestern über das Befinden des an Lungentuberkulose schwer erkrankten früheren amerikanischen Gesandten Phelps hier eingetroffen sind, lauten sehr ungünstig; er liegt auf seiner Besitzung hoffnungslos darnieder. Seine Tochter, Frau v. Rottenburg, hat sich am Donnerstag nach New-York begeben, doch dürfte sie ihren Vater wohl nicht mehr lebend antreffen.

Die Ansiedelungskommission für Westpreußen und Posen hält heute, morgen und übermorgen in Posen Plenarsitzungen ab. Zur Teilnahme an denselben sind die Ministerialdirektoren Kügler und Haase, geheimer Regierungs- und Ministerialrat von Rheinbaben, geheimer Rat von Wilmowski und geheimer Oberfinanzrat von Rheinbaben aus Berlin dort eingetroffen.

Der Privatdozent Lic. Dr. Bosse in Greifswald ist, der „Kreuzztg." zufolge, von dem Senate der Universität Kiel zum außerordentlichen Professor für Kirchengeschichte vorgeschlagen worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird diese Wahl genehmigt. Lic. Dr. Friedrich Bosse ist der zweite Sohn des Kultusministers.

Die „Mil.-Pol. Korr." meldet als ein Zeichen der Zeit, daß zwischen den zuständigen Behörden neuerdings Verhandlungen geschwebt haben, die erwarten lassen, daß bei der **Besetzung der Verwaltungsstellen insbesondere auch auf das katholische Element der Bevölkerung größere Rücksicht als bisher genommen werde.**

Im Laufe der nächsten Woche wird, der „Nowoje Wremja" zufolge, der Kurator des moskauer Lehrbezirkes, Graf Kapnist, im Auftrage des russischen Unterrichtsministers nach Deutschland abreisen, um sich mit dem Stande der deutschen mittleren Lehranstalten näher bekannt zu machen.

Der früher dem 68. Infanterie-Regiment angehörige, jetzt in der kaiserlichen Schutztruppe für Ostafrika befindliche **Lieutenant Fonck** ist nach der Rückkehr der Expedition des Gouverneurs Oberst von Schele nach dem Nyassasee, an welcher er teilgenommen hatte, zum Stationschef von Mpuapua ernannt worden.

Die Nummer 17 der Gesetzsammlung, welche von heute ab zur Ausgabe gelangt, enthält das Kirchengesetz, betreffend die Errichtung eines Landeskirchenfonds zur Abstellung kirchlicher Notstände in der evangelisch-lutherischen Kirche in der Provinz Hannover, vom 30. Mai 1894.

Der Führer der deutschen Kamerun-Expedition E. v. Uechtritz und Dr. med. Passarge sind am Sonnabend wieder in Berlin eingetroffen und von dem Kamerun-Komitee festlich empfangen worden. Der erstere ist infolge der großen Reisestrapazen fieberkrank und wird einige Zeit zu seiner Erholung gebrauchen. Dr. Passarge dagegen befindet sich in bester Gesundheit; er hat heute dem auswärtigen Amte Bericht erstattet und wird Dienstag Abend dem geschäftsführenden Ausschuß[illegible] gesellschaft einen [illegible] der deutschen Kolonial- die [illegible] mündigen Bericht über den Verlauf und Ergebnisse der Expedition geben. Dem Vernehmen der „Kreuzztg." nach hat er viele interessante und wertvolle Mitteilungen zu machen, die er binnen kurzem in einer vom Kamerun-Komitee und der deutschen Kolonialgesellschaft zu veranstaltenden Versammlung auch zur allgemeinen Kenntnis bringen wird. — In letzterer Beziehung weiß die „Nat.-Ztg." des näheren zu berichten: Die Herren bringen mit sich die ersten Verträge, welche deutscherseits am oberen Benue und in Adamaua abgeschlossen sind, Verträge, welche in der arabischen Urschrift, die im orientalischen Seminar vor der Abreise geprüft, den Chefs vorgelegen und so von ihnen mit der vollen Kenntnis des Inhalts gezeichnet worden sind. Es betrifft dies die Schutzverträge, welche seitens der Expedition geschlossen wurden in Laddo und Malumfe am oberen Benue und in Ngaoundere, dem wichtigsten und reichsten Sultanate Adaumauas, die zu ihrer Anerkennung nur noch der Zustimmung Seiner Majestät bedürfen. Der obere Benue und Adamaua sind damit unserm Besitz gesichert, gleichviel ob die französische Kammer den ihr nunmehr von ihrer Regierung unterbreiteten Vertrag vom 15. März genehmigen wird oder nicht. Aber das wichtigste, was unsere Landsleute uns mitbringen, ist die Kenntnis über die wirtschaftliche Bedeutung der Länder nördlich des Benue, über die reiche Bevölkerung und die Schiffbarkeit der in den deutschen Besitz gekommenen Teile des Benue und Mayo Kebbi. Das Sultanat Marua, welches am Ostende des Mandaragebirges bereits in der weiten und fruchtbaren Ebene liegt, die sich bis nach Bagirmi erstreckt und in die deutsche Interessensphäre fällt, ist außerordentlich dicht bevölkert. Dorf grenzt an Dorf, und die Zahl der an einem Tage von den Reisenden passirten Ortschaften läßt auf eine Bevölkerung von zum mindestens 200- bis 300 000 Einwohner schließen. Marua ist der hauptsächlichste Kautschukmarkt der Ebene bis zu den Masguländern und die dort zum Verkauf gelangende Qualität wird weitaus als die beste Adamauas geschätzt. Die Aufnahmefähigkeit an europäischen Industrieprodukten ist ungemein groß und eröffnen sich so ausgezeichnete Perspektiven für große Handelsunternehmungen. Was den Süden Adamauas anbelangt, so dürfte die wirtschaftliche Erschließung nach unserer Küste auf dem Landwege sich wohl mit Hülfe der Haussas bewerkstelligen lassen, welche bekanntlich bereits bis nach Kaiser Wilhelmsburg vorgedrungen sind. Das Haupterfordernis hierzu ist ein auch von wenigen Personen mit Sicherheit zu begehender Weg, welcher naturgemäß von Kaiser Wilhelmsburg den Sanagafluß abwärts nach Malimba zu führen wäre.

L **Berlin**, 12. Juni. **Die eigentliche Börsensteuer** hat im abgelaufenen Etatsjahre 4 778 210 ℳ weniger ergeben als nach dem Voranschlage und 1 155 477 ℳ weniger als im vorangegangenen Etatsjahre. Was diese Zahlen als Gradmesser der Wirtschaftslage bedeuten, soll hier nicht weiter erörtert werden. Dagegen drängt sich eine andere Erwägung auf: die neue Börsensteuer soll nach den Etatsansätzen für 1894/95 rund das Doppelte des Ansatzes für 1893/94 bringen. Sie würde das unter gar keinen Umständen thun, selbst wenn der Börsenverkehr die verdoppelte Steuer mit der elastischen Leichtigkeit ertrüge, die ihr bei dem Zustandekommen des Gesetzes zugetraut worden ist. Die enormen Ausfälle an der Börsensteuer, die bereits der erste Monat der Geltung des abgeänderten Gesetzes, der Mai, geliefert hat, sind so auffällig gewesen, daß sie auch außerhalb der interessirten Wirtschaftskreise stark beachtet werden mußten. Aber immerhin angenommen, daß sich dies Minus noch ausgleichen läßt, so bedeutet das Zurückbleiben der Börsensteuer während des verflossenen Etatsjahres um über 4¾ Millionen hinter dem Voranschlage, daß wahre Wunder geschehen müßten, wenn der Voranschlag des gegenwärtigen Etatsjahres durch die Eingänge aus der Börsensteuer erreicht werden sollte. Herr Miquel wird diese Sachlage mit einem heiteren, einem nassen Auge betrachten. Daß kein Geld einkommt, ist für den Finanzminister ja immer schmerzlich. Aber wie schön läßt sich die Notwendigkeit einer umfassenden sogenannten organischen Reichssteuerreform betonen, wenn wieder ein Loch in die Etatsanträge gerissen wird. Und diese Betonung werden wir schon zu hören bekommen. Freilich geht gerade jetzt eine offiziöse Korrespondenz durch die Blätter, nach der der Reichstag das Reichsfinanzreformgesetz nicht wieder vorgelegt bekommen soll. Der Reformplan aus der letzten Session sei zu umfassend gewesen, und die Möglichkeit, an diesem Plane in dem von Miquel „urgirten" Sinne fortzuarbeiten, erscheine „durchaus infrage gestellt". Nach dieser, vielleicht beeinflußten Darlegung sieht es ja allerdings so aus, als sei der preußische Finanzminister ins Hintertreffen geraten. Aber es ist wohl nur Schein. Die Reduktion der Reichsfinanzreform auf ein bescheideneres Maß ist so selbstverständlich, daß auch Herr Miquel ihr nicht wird widersprechen wollen. Mit der Undurchführbarkeit der Weinsteuer und mit der Aussicht, von der geforderten Tabaksteuer höchstens die Hälfte bewilligt zu bekommen, gebietet es sich ganz von selbst, daß man auf witzige, steuerpolitische Spiele von jener Art verzichtet, die die Kleinigkeit von 40 Millionen an Mehrüberweisungen vom Reiche an die Einzelstaaten bewirken wollte. Das weiß Herr Miquel gewiß ebensogut, wie der Einbläser der erwähnten Korrespondenz. Aber aufhören wird er darum nicht, mit angemessenem Ethos neue Steuern zu fordern.

W **Berlin**, 11. Juni. **Wie erinnerlich, war die Kronprinzessin von Griechenland** gegen den Willen des Kaisers zur orthodoxen Kirche übergetreten. Die Geschwister hatten sich seitdem nicht wieder gesehen. Eine Wiederherstellung der früheren Beziehungen ist nunmehr, wie man sagt, durch die Kaiserin Friedrich ermöglicht worden. In Hofkreisen wird es als Anzeichen der Erneuerung des alten herzlichen Verhältnisses gewürdigt, daß der Besuch der Kronprinzessin beim Kaiserpaar statt des ursprünglich dafür angesetzten einen Tages deren drei gedauert hat.

Ausland.

* **Wien**, 11. Juni. Die „Wiener Allgemeine Zeitung" ist von kompetenter Seite ermächtigt, das an einer auswärtigen Börse verbreitete Gerücht von der **Demission des Ministers des Auswärtigen**, Grafen Kalnoky, als absolut gegenstandslos zu bezeichnen. Das Blatt fügt hinzu, daß die ungarische Regierung die loyale Haltung des Grafen Kalnoky während der Krisis durchaus anerkenne.

* **Pest**, 11. Juni **Das neue Kabinett** ist wie folgt zusammengesetzt: Dr. Wekerle Präsidium und Finanzen, Szilagyi Justiz, Hieronymi Inneres, Lukatsch Handel, Baron Lorand Coetvoes Kultus und Unterricht, Fejervary Landesverteidigung und provisorisch Ackerbau, Graf Julius Andrassy Minister a latere, Josipowitsch kroatischer Minister ohne Portefeuille. Die neuen Minister Andrassy und Coetvoes wurden heute beeidigt, das ganze Kabinett wird sich morgen in beiden Häusern des Reichstages vorstellen.

* **Budapest**, 10. Juni. **Der Kaiser** empfing vormittags eine Huldigungsdeputation der Hauptstadt bestehend aus hundert Mitgliedern der Stadtrepräsentanz. Oberbürgermeister Rath sprach den Dank für die glückliche Lösung der Kasernenfrage durch die außerordentliche Gnade des Kaisers aus, versicherte jederzeit unter allen Umständen väterlich die unverbrüchliche Treue und Anhänglichkeit der Hauptstadt und bat, derselben die allerhöchste Gnade auch in Zukunft zu erhalten. Der Kaiser erwiderte, die Entwickelung Budapest liege ihm stets am Herzen, er habe mit Freude die günstige Einlösung der Militärgebäude genehmigt, nehme die Versicherung der treuen Anhänglichkeit mit Befriedigung zur Kenntnis und werde die Interessen Budapests auch in Zukunft bei jeder Gelegenheit unterstützen. Stürmische Eljenrufe.

Paris, 11. Juni. **Cassagnac und Coquelin.** Wie leicht zu erraten war, erregt der Entschluß Coquelins, nach München zu reisen, um dort ein Gastspiel zu geben, die Entrüstung chauvinistischer Seelen. Und daß der französische Botschafter in Berlin, Herr Herbette, den Künstler aufgefordert haben soll, auch in Berlin aufzutreten, wo man sein Talent gebührend schätzen würde, bringt sie ganz aus dem Häuschen. Gestern schimpfte der „Intransigeant", heute macht Cassagnac in der „Autorité" seinem Zorne Luft: Gallifet wird in den Kot gezogen, unter den Augen einer Regierung, die alles geschehen läßt und morgen geht Coquelin nach München und läßt sich dort mit dem Gelde, das Frankreich als Tribut entrichtete, für das Entzücken zahlen, daß die Brandstifter von Bazeille bei seinem Spiele empfinden werden. Wenn er wenigstens noch eine Tragödie wäre und den Baiern Thränen zu entlocken vermöchte, den Leuten, die während des Krieges bewiesen, daß sie an der Stelle des Herzens einen Stein tragen! Einen Feind, der unempfindlich und grausam war, zum Weinen zu zwingen, könnte noch als ein Erfolg gelten; aber man muß sein Leben lang nur Possen gespielt haben, um zu glauben, es sei ein Verdienst, das Lachen des frechen Siegers herauszufordern. Wie würde Gambetta seinen Tischgenossen Coquelin auszischen, wenn er solches wüßte! . . . In diesem Stile geht es durch drei und eine halbe Spalte weiter. Der französische Botschafter in Berlin muß ebenfalls als ein „Lakai" Deutschlands die Schmähungen Cassagnacs über sich ergehen lassen. „Noch vor wenigen Jahren", so schließt der Chefredakteur der „Autorité", „wären die Bilder eines Malers, der in München ausgestellt hätte, bei ihrer Rückkehr nach Frankreich von hundert rächenden Händen zerrissen worden und Coquelin hätte man bei seiner Ankunft unter faulen Aepfeln begraben. Aber trösten wir uns, denn wenn das Vaterland unter der Republik dahinschwindet, so bleibt uns zum Glück die Kunst".

* **Paris**, 11. Juni. **Auch hier liegen Nachrichten aus Tanger** vor, daß der Sultan von Marokko zwischen Rabat und Marakesch gestorben ist und Muley Abdel Aziz von den Truppen zum Sultan proklamirt wurde. Das diplomatische Korps ist in Tanger versammelt.

* **Brüssel**, 11. Juni. **Repräsentantenkammer.** Sainctelette verlas eine Erklärung der Linken, in welcher es heißt, die Linke habe beschlossen, daß sie nach dem 12. Juni nicht mehr tagen könne, ausgenommen um das Wahlgesetz zu beraten. Die Konstitution verbiete die Tagung nach dem 12. d. M. Féron (äußerste Linke) schloß sich dieser Erklärung an. Woeste (Rechte) bekämpfte den Beschluß der Linken, den er als einen schweren Fehler bezeichnete. Der Minister des Innern, De Burlet, erklärte, daß die Kammer ungeachtet des Beschlusses der Linken fortfahren würde zu tagen.

* **Brüssel**, 11. Juni. **Repräsentantenkammer.** Janson verlangt, die Regierung über die Kongo-Angelegenheit zu interpelliren, um zu erfahren, ob der Kongostaat noch neutral ist, wie dies der berliner Kongreß beschlossen hat. (Die Rechte ruft: „Nein nach dem Budget!") Janson besteht auf seinem Verlangen und erklärt, daß die Linke sich morgen nach der Sitzung zurückziehen werde. (Die gesamte Linke ruft: „So ist es!" Der Präsident fordert die Kammer auf, bevor sie einen Entschluß fasse, das Eintreffen des Ministers des Auswärtigen abzuwarten. (Zustimmung.) Die Kammer beschließt hierauf mit 67 gegen 51 Stimmen, sofort in die Beratung der Eingangszölle einzutreten. — Nach diesem Beschluß wird sich die Linke voraussichtlich morgen zurückziehen.

* **London**, 11. Juni. Hiesigen Bankiersfirmen zugegangenen Nachrichten aus Tanger zufolge **soll der Tod des Sultans auf Mord zurückzuführen sein.**

* **London**, 11. Juni. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" aus Syra nehmen **die agrarischen Unruhen in Kreta zu**, in Mochos hat der Unterpräfekt die Abhaltung einer gegen die Grundsteuer gerichteten Versammlung verboten und die Verhaftung des Dorfpfarrers angeordnet. Darauf rottete sich die Volksmenge zusammen, umgab die Gendarmeriebureaus, in welche sich der Unterpräfekt geflüchtet hatte und drohte das Gebäude in Brand zu stecken. Trotz des Versammlungsverbots des Gouverneurs hatten die Einwohner Protestversammlungen gegen die Grundsteuer ab.

* **London**, 11. Juni. Die „Daily News" meldet aus Kairo, in dortigen gut unterrichteten Kreisen verlautet, der Khedive werde die beabsichtigte Reise nach England aufgeben, da der Sultan sich gegen dieselbe ausgesprochen habe.

* **Madrid**, 11. Juni. **Man befürchtet ernste Unruhen** in ganz Marokko, hauptsächlich in der Umgegend der spanischen Plätze, insbesondere in Ceuta und Melilla.

Gemeinderats-Versammlung.

o **Lünen**, 11. Juni. Der heutigen ordentlichen Stadtverordnetensitzung wohnten unter Vorsitz des Herrn Beigeordneten Coers an die Herren Thiemann, Goormann, J. Nolle, L. Köster, Körwer, G. Quitmann, Engelke, G. Wortmann, Fr. Meier, Hilburg, Plagge, Ferd. Schultz und Robbert. Nachdem der Herr Vorsitzende über die Erledigung der in voriger Sitzung gefaßten Beschlüsse referirt, macht er noch die Mitteilung, daß die Wahl eines interimistischen Stellvertretees eines Beigeordneten nach einer Verfügung vom Herrn Regierungspräsidenten Winzer nicht bestätigt sei, weil dies vollständig aus dem Rahmen der gesetzlichen Vorschrift hervorträte. Sodann setzt er das Kollegium in Kenntnis, daß er vom Herrn Bürgermeister Saarmann, der zu seiner Erholung am Bodensee weile, Nachricht erhalten, daß derselbe bestimmt hoffe, bis Mitte Juli seine Gesundheit wiederzuerhalten und sein Amt in vollem Umfange wieder übernehmen zu können. Hierauf wird der Versammlung Mitteilung gemacht von einem Schreiben vom Hause der Abgeordneten vom 23. Mai, betreffend die Kanal-Petition. Sodann gelangt die Jahresrechnung der Sparkasse pro 1893 zur Vorlage. Dieselbe war vorgeprüft von den Sparkassen-Kuratoren Herren Tönnis und Ferd. Quitmann und den Stadtverordneten Hilburg und Thiemann. Die Rechnung schließt ab in Aktiva mit 2 859 273,94 ℳ, in Passiva mit 2 839 196,35 ℳ, unkosten betrugen 7169,63 ℳ, es ist also der Netto-Gewinn 12 907,96 ℳ. Das Inventarium schließt ab mit 45 Nummern, das sind über 16 Proz. der Passiva. Die Zinsen desselben betrugen, nach Abzug der dem Rendanten zugeschlag der Revisoren wurde dem Rendanten einstimmig Entlastung erteilt. Es wurde beschlossen, beim Herrn Regierungspräsidenten zu beantragen, daß die Zinsen des Reservefonds, im Betrage von 18 019,25 ℳ für städtische Arbeiten verwandt werden können und der Netto-Gewinn, im Betrage von 12 907,96 ℳ dem Fonds für Anlage einer Wasserleitung und eines Schlachthauses zugeführt werden kann. Demnächst sollen von der Baukommission die Arbeiten näher bestimmt werden, für welche die beantragte Summe zu verwenden ist. Versammlung erteilte sodann auf Vorschlag des Kuratoriums die Genehmigung zum Verkauf eines Immobils früher Arnold, zu Neu-Crengeldanz bei Lütgendortmund, an H. Rehling zum Preise von 5000 ℳ. Die Wahl einer Kommission zur Ausführung des Kommunal-Abgabengesetzes vom 14. Juli 1893 fiel auf die Herren Schultz, Thiemann, Hilburg und Meier. Der Herr Vorsitzende setzt Versammlung in Kenntnis von der Einladung zum westfälischen Städtetag in Hagen am 22., 23. und 24. Juni. Als Vertreter der Stadt wurde der Beigeordnete Herr Coers gewählt. Weiter wurde die Einladung zur Generalversammlung des Fischerei-Vereins für Westfalen und Lippe am 26. und 27. Juni in Niedermarsberg vorgelegt. Auf Antrag des Herrn Vorsitzenden sollen die Polizeisergeanten Wunder und Westleppe mit Revolvern bewaffnet werden. Bei dem bevorstehenden Neubau der katholischen Kirche in der Altstadt ist in Aussicht genommen, den über den Kirchhof führenden Weg, der allerdings kein steue freier ist, zu bebauen. Da morgen eine Sitzung des Kirchenvorstandes behufs Feststellung des Bauplanes stattfindet, so werden die Herren Plagge, Robbert, G. Quitmann und Hilburg gewählt, die Stadt zu vertreten. Auf Anregung des Herrn Robbert soll in Zukunft bei Gelegenheit von Jahrmärkten vor dem Hause des Herrn Horlohe kein Karussell mehr aufgestellt werden.

Provinzielles.

** **Dortmund**, 11. Juni. Auf die in dieser Nummer enthaltene **Bergpolizei-Verordnung des hiesigen Oberbergamts, die Einführung einer Lehrzeit für die Hauer** betreffend, weisen wir an dieser Stelle noch besonders hin.

a **Dortmund**, 12. Juni. **25jährige Jubelfeier der „Euphonia".** Am kommenden Sonntag begeht der in weiten Kreisen rühmlichst bekannte Männer-Gesangverein nördlicher Sängerbund „Euphonia" sein Jubelfest zugleich mit dem zweiten Fest des märkischen Sängerverbandes. Mit dieser Feier ist ein Gesangwettstreit verbunden, an welchem jedoch nur die Verbandsvereine teilnehmen können. Der Verband verfolgt nämlich den gewiß löblichen Zweck, den wie Pilze aus der Erde schießenden Gesangwettstreiten einen Damm entgegen zu setzen. Die Verbandsvereine dürfen statutarisch jährlich nur an einem Feste teilnehmen, welches innerhalb des Verbandes stattfindet. Die Beteiligung an anderen Gesangwettstreiten ist strikte untersagt. Um Wertpreise darf nicht gesungen werden, es gelangen nur Medaillen an die preisgekrönten Vereine zur Verteilung. Beim Ehrenpreissingen werden Wertgegenstände ausgesetzt. Soviel über den Zweck des Verbandes. Zu der Jubelfeier der „Euphonia" sind die großartigsten Vorbereitungen getroffen, die Kommissionen haben rege gearbeitet und sind die Arbeiten nahezu alle zum Abschluß gebracht. An der Spitze des Ehrenkomitees steht Herr Oberbürgermeister Schmieding, außerdem gehören diesem Komitee die hervorragendsten Beamten und Bürger unserer Stadt an. In der letzten Versammlung des Ehrenkomitees wurde eine Deputation gewählt, welche einen Ehrenpreis ankaufen wird. Der Preis ist von dem Ehrenkomitee in liebenswürdiger Weise gestiftet worden, ebenso haben Preise gestiftet die Damen des Vereins, die inaktiven Mitglieder, sowie Herr Brauereibesitzer Lehmkuhl. Am Festtage, mittags ½12 Uhr, treten die Vereine am städt. Börsensaal zum Festzuge an. Kurz nach 12 Uhr setzt sich der Zug, der einige Straßen des Nordens passirt, in Bewegung. Auf dem Steinplatz findet der eigentliche Festakt statt. Der festgebende Verein singt hier zunächst ein Begrüßungslied, dann hält Herr Oberbürgermeister Schmieding die Festrede. Herr Konrad Müller als Verbandsvorsitzender wird darauf eine Ansprache halten. Nach Beendigung derselben wird von sämtlichen Sängern ein Chorlied gesungen. Sodann löst sich der Festzug auf, die Sänger ziehen in ihre Quartiere. Nachmittags 3 Uhr beginnt der Gesangwettstreit und gleichzeitig in den Anlagen des Fredenbaums das Konzert der auf 40 Musiker verstärkten Hüttnerschen Kapelle. Zu dem Konzert ist ein auserlesenes Programm aufgestellt. So ist denn alles aufs schönste eingeleitet, möge nun der Himmel auch ein Einsehen haben und dem großen Feste Kaiserwetter bescheren.

§ **Verkehr im Einwohner-Meldeamt** im Monat Mai d. J. **Es kamen zur polizeilichen Anmeldung** 173 Familien mit 738 Köpfen und 1842 selbständige Einzelpersonen. Zur polizeilichen Abmeldung 81 Familien mit 341 Köpfen und 1101 selbständige Einzelpersonen. Demnach beträgt der Ueberschuß der Anmeldungen über die Abmeldungen 1138 Seelen. Die Einwohnerzahl unserer Stadt betrug am 1. d. M. insgesamt 101 798 Seelen.

W **Dorstfeld**, 11. Juni. **Gestern hielt der Krieger- und Landwehr-Verein** eine General-Versammlung ab, in welcher 6 neue Mitglieder aufgenommen wurden. Am Samstag, den 30. Juni, feiert der Verein im Zieglerschen Lokale ein Kränzchen, bestehend in Konzert und Ball. Zu demselben sollen auch Nichtmitglieder zugelassen werden. Karten werden im Vorverkauf zu 40 ₰ und an der Kasse zu 50 ₰ abgegeben. Damen sind frei. Der Vorsitzende brachte den Geschäftsbericht des deutschen Kriegerbundes für das Jahr 1893 zur Kenntnis der Versammlung.

a **Dorstfeld**, 11. Juni. Hier wurde heute ein fremder, **geisteskranker Mann** von der Polizei angehalten und untergebracht. Derselbe ist etwa 60 Jahre alt, 1,60 Meter groß, schwächlicher Statur, hat dunkelblondes Haar, graue Augen und graumelirten Vollbart. Er ist bekleidet mit hellgrauem Jackett, brauner Weste, schwarzer Hose, Schaftstiefel, braunen Strümpfen, weißleinenem Hemde und Tuchmütze. Derselbe will Johann Stromberg heißen, gibt aber Herkunft und Wohnung nicht an. So viel aus seinen verworrenen Aeußerungen zu entnehmen ist, muß er in der Gegend von Aplerbeck gewesen sein, da er von Zeche „Freiberg" spricht. Jeder, der über den Mann Auskunft geben kann, wird gebeten, der hiesigen Polizeibehörde Mitteilung zu machen.

† **Marten**, 11. Juni. **Die Abpfarrung der evang. Gemeinden Marten, Kirchlinde und Rahm** von der Muttergemeinde Lütgendortmund ist von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten und dem Oberkirchenrat ꝛc. unterm 18. Mai genehmigt worden. Die neue Kirchengemeinde führt den Namen Marten und wird am 1. Juli selbständig. Die Wahl der Repräsentanten und Presbyter dürfte demnach schon in den nächsten Wochen stattfinden. Bei dem großen Umfange der Kirchengemeinde L. ist es nicht unwahrscheinlich, daß demnächst auch noch von anderen größeren Gemeinden (Stockum-Oespel) die Trennung von der Muttergemeinde angestrebt wird.

g **Marten**, 11. Juni. **Der hiesige Gewerbeverein** feierte gestern sein 30jähriges Jubelfest durch Festzug, Konzert und Ball. Die Beteiligung seitens der Bürgerschaft war eine recht gute. Das Fest verlief in der schönsten Weise.

— **Bahnhof Castrop** (Rauxel), 10. Juni. Der hiesige **Kriegerverein** feierte heute sein **Jahresfest**, verbunden mit der **Weihe einer neuen Fahne**, hergestellt in schönster Weise von dem Maler Herrn Schröder aus Recklinghausen. Zu dem bedeutsamen Feste waren mit ihren Fahnen erschienen die Kriegervereine aus Castrop, Börnig, Henrichenburg, Mengede, Bodelschwingh, Horneburg und Datteln. Gegen 3 Uhr begann im Festzelt das Fest mit der Fahnenweihe. Der Herr Bezirkskommandeur Oberst von Auer aus Dortmund hielt dabei folgende Weiherede: „Ich erlaube mir, zuerst den Krieger- und Landwehrverein Castrop-Bahnhof, sowie die anderen Vereine, welche in kameradschaftlicher Gesinnung zu diesem schönen Feste erschienen sind, warmen Herzens zu begrüßen. Es ist ein weihevolles, bedeutsames Fest, das heute hier gefeiert werden soll, deshalb bin ich trotz großer, schwer zu überwindender dienstlicher Schwierigkeiten hier erschienen, weil ich die Fahne des Vereins gern weihen wollte. Von jeher, schon bei unseren Vorfahren, war die Fahne das Heiligtum, das Paladium, um das sich alles scharte; die Fahne zu verlassen galt überall bisher als schimpflich. Welch ruhmvolle Zeiten haben in den letzten 80 Jahren die preußischen und deutschen Fahnen gesehen! Wie flatterten sie stolz bei unseren Vätern in der Schlacht bei Belle-Alliance! Ihrem Vorwärtsstürmen konnte der Welteroberer Napoleon nicht widerstehen, denn mit der preußischen Tapferkeit waren innig verknüpft der Glaube an Gott, die Treue zum König, die Liebe fürs Vaterland. — Jener Väter würdig erwiesen sich die Söhne, als nach mehr denn 50 Jahren noch einmal der französische Uebermut die deutschen Fahnen entfalten hieß. Da erfaßte ganz Deutschland die „Furor teutonicus", alt und jung, reich und arm strömten zu den heiligen Fahnen, und Siege wurden unter dem frommen, ewig unvergeßlichen König Wilhelm erfochten, wie sie die Welt bis dahin noch nicht gekannt hat. Gott gab dem großen Könige diese Siege, weil Glaube, Liebe und Treue an den Fahnen hingen. — Möge die heutige Jugend diese höchsten Güter des Menschen hochhalten, und möge auch dieser Verein jetzt bei der Einweihung seiner Fahne das heilige Gelübde ablegen, allezeit in solchem Glauben dieser Fahne treu zu bleiben und im Kampfe gegen den Unglauben und gegen die Zerstörer göttlicher und menschlicher Ordnung nie zu wanken. — Und so weihe ich denn diese Fahne für den Krieger- und Landwehrverein Castrop-Bahnhof im festen Glauben an einen ewigen Gott, in der unerschütterlichen Treue für den König und Kaiser und in der nie aufhörenden Liebe zum teuren Vaterlande! — Und nun, Fahnenträger, zur Bekräftigung dieses Schwures hoch die Fahne, damit sie zum erstenmal geschwungen werde bei dem Rufe, in den alle mit einstimmen wollen: Seine Majestät, der König und Kaiser, des großen und siegreichen Kaisers Enkel, des edlen Kaiser Friedrichs Sohn, lebe hoch, hoch, hoch!" — Jubelnd erbrauste das Hoch aus den Soldatenkehlen und hinterließ die Rede tiefen Eindruck. Darnach erfolgte der Festzug durch den reich mit Fahnen, Kränzen, Ehrenpforten und Inschriften geschmückten Bezirk, Parademarsch vor dem Herrn Oberst von Auer, ausgezeichnetes Konzert der Militär-Kapelle vom 39. Regiment im Festzelte und zum Schluß großer Festball. In den Pausen während des Konzerts hielten u. a. noch schöne, patriotische Ansprachen der Herr Amtmann Schäfer-Herne, Kamerad Lehrer Schnieder-Börnig. Vor dem Festzelte entwickelte sich bei Karussell und allerhand Schaubuden eine kleine Kirmes. Trotz der Ungunst des Wetters war die Teilnahme am Feste eine zahlreiche und die Stimmung die allerbeste, wozu die Leistung des Festwirts Herrn Schlüterden Rücken, einen in einen Oberschen Der Bedauernswer auf einer Kindtaufberg sei er in aller Fabrik zu sein. gut gekleideten Mädworden. Als er wiedäter verschwunden gebeuren Blutverlust kalker Hospital. Arbeiter Die Polizei sucht et

Herbesthal, 7. Bahn Aubel-Bleyberg einen Damm hinab Heizer leicht verletzt

Wittenberg, 10 im Krankenhause zu er sich in selbstmörSein gewaltsamer Tschreibt, an ein vordurch die Vorgänge wenn auch in einer wurde, in Erfüllung die Dr. Schild bei er, nachdem er übereines Bürgermeisalles erwägen, finden, wenn ich mdaß, wie heute so dereinst bei mherrschen möge." aber es ist nicht dist das schmählich Dr. Schild war fr Er lenkte die Aund der Bürgerschaft einer freiwilligen wurde der Anlaß, haben, 1875 zum ganze Umfang sein kannt.

Wittenberg, 1 Bürgermeisters Sonoch nicht ihr Ernachricht von dem berg eingetroffen, hochgradige Auftre Sekretär Rohkohl nach allgemeiner Beamter der städtrauf an der Schwersuch, sich das nehmen. Durch bedauernswerthes Unglück Rohkohl scheint unterlegen zu sein. Mittwoch früh in Nachsuchung herausgefahren untreuungen durch leistet hatte. R. gehabt haben. Jberg dadurch neue biger des Bürgerpfänden ließ. Dviele Schmuckgegenstände Kaiser Wilhelms der Monarch mit Bürgermeister von der Schloßkirche Bürgerschaft debaute des Kaisers, obgleich gepfändet werden darf. Schild mußte An die städtischen brief, worin er ihn daß sie ihn ohne wählt und ihn sofort rissen haben, in dem würde. Er erhielt besoldet worden wohner) und dann ihm mit der Zeit Opfer der Verhältnisse Mensch in Willen immer verwickelt auf grund der Anklage daß sie die Sache haben.

auch vom Sänger wiederholt wurde. Die Melodie des süßlichen: „Dein gedenk ich" ist einem Stück der Straßenorgel „entlehnt", bei dem Wort Margaretha geht die Musik eigene Bahnen. Nach unserem Geschmack hat die ganze Zeile „Dein gedenk ich Margaretha" etwas affektirtes und triviales. Das Affektirte hat der Sänger allerdings sehr geschickt inszenirt. Der Schwerpunkt des Konzertes lag in der Vorführung des Tonwerkes „der Königssohn" für Solostimmen, Chor und Orchester. Wir wollen von vornherein betonen, daß in der Komposition von Wilhelm de Haan die Instrumentation das beste war und daß die Merkertsche Kapelle die Orchesterbegleitung ganz brillant herausarbeitete, nur bei dem Intermezzo that sich das Waldhorn etwas vorwitzig hervor. Die Lohengrinanklänge waren von dem Komponisten äußerst gewandt maskirt worden. Wir erwähnten schon, daß bei diesem Tonstück die Stimme des Bariton besser zur Geltung kam, bei den Duetten war ihm der Tenor dennoch über. Von den Chören, welche einen nachhaltigen Eindruck machten, wurde der erste „der Jüngling steht auf dem Verdeck", mit feinster Nuancirung gesungen. Der schwungvolle Chor „Im Walde läuft ein wildes Pferd" wurde mit Begeisterung genommen und beim Schlußchor brach ein begeisterter Beifall aus. Recht scherzhaft war das Baritonsolo von dem Drachen, der sich in ein holdes Weib verwandelt. Heutzutage soll zuweilen das Umgekehrte vorkommen. Die Leitung des Konzerts in der bewährten Hand des Herrn Dr. Kreuzhage wurde mit einer Sicherheit und Bescheidenheit ausgeführt, die nur dem wahren Künstler eigen ist.

m o **Soest**, 11. Juni. In der Nacht vom 9. auf 10. Juni sind die **Strafgefangenen**: Laufbursche Friedrich Reinhardt aus Dortmund, geboren am 10. März 1878; Knecht Krüger, geboren am 2. März 1876 zu Dorstfeld und der Klempnerlehrling Fritz Segebrecht aus Soest, geboren am 9. August 1878, aus dem hiesigen Gerichtsgefängnisse entwichen.

Siegen, 11. Juni. Folgender beklagenswerter **Unfall**, der sich hier zugetragen hat, mag als **Warnung an dieser Stelle mitgeteilt sein.** An den Wagen eines aus der Kirche kommenden Brautpaares hing sich ein 8jähriger Junge, um sich auf die Feder desselben zu setzen. Allein während des Nachlaufens geriet der Knabe mit den Beinen zwischen die Speichen der Räder und wurde so eine Strecke weit mitgeschleppt, bis der Kutscher die Pferde zum Stehen brachte. Beide Beine des Jungen sind gebrochen und anhaltendes Erbrechen läßt vermuten, daß derselbe auch innere Verletzungen davon getragen haben könnte. Möge dieser Fall, wie gesagt, zur Warnung dienen für alle die Kinder, die in jugendlichem Leichtsinn jede Gelegenheit benutzen, sich während der Fahrt auf einen Wagen oder sonstiges Fuhrwerk zu setzen.

Köln, 6. Juni. Der etwa 16jährige Sohn eines hiesigen Beamten a. D. hatte mit vier gleichalterigen Bürschchen beschlossen, in die weite Welt zu reisen. Um an Geld zu kommen, verschaffte er sich vergangene Woche ein **Betäubungsmittel**, das er seinem Vater in den Kaffee that. Die Wirkung blieb nicht aus. Sofort begab sich der Bengel an den Geldschrank seines Vaters, nahm den ganzen Inhalt heraus und machte sich auf die Strümpfe. Die Mutter, nichts gutes ahnend, verfolgte den frivolen Burschen und er war kaum mit seinen Kumpanen zusammengetroffen, als den Reiseprojekten ein unerwartetes Ende gemacht wurde. — Hier wäre wieder einmal die Prügelstrafe am Platze.

Kalk, 6. Juni. Arbeiter von Brück fanden, als sie zur Fabrik gingen, auf der Chaussee bei Brück am Waldesrande einen 26jährigen Menschen **schwer verletzt in einer Blutlache liegend** vor. Man erkannte in ihm einen in einer kalker Fabrik beschäftigten Arbeiter aus der Humboldtkolonie, der durch mehrere tiefe Stiche in den Rücken, einen in den Unterleib und einen solchen in einen Oberschenkel lebensgefährlich verletzt war. Der Bedauernswerte war am Tage vorher auswärts auf einer Kindtaufe gewesen. Von Refrath bei Bensberg sei er in aller Frühe aufgebrochen, um zeitig in der Fabrik zu sein. Im Walde sei er plötzlich von zwei gut gekleideten Männern überfallen und niedergestochen worden. Als er wieder zu sich gekommen, seien die Uebelthäter verschwunden gewesen. Man schaffte den durch ungeheuren Blutverlust völlig erschöpften Menschen nach dem kalker Hospital. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die Polizei sucht eifrig nach den Verbrechern.

Herbesthal, 7. Juni. **Entgleisung.** Auf der neuen Bahn Aubel-Bleyberg entgleiste ein Bahnzug und stürzte einen Damm hinab. Der Maschinist wurde getötet, der Heizer leicht verletzt.

Wittenberg, 10. Juni. Bürgermeister Dr. Schild ist im Krankenhause zu Magdeburg an der Kopfwunde, die er sich in selbstmörderischer Absicht beigebracht, gestorben. Sein gewaltsamer Tod erinnert, wie die „Magdeb. Ztg." schreibt, an ein prophetisches Wort des Verstorbenen, das durch die Vorgänge, die seinen Selbstmord veranlaßten, wenn auch in einem anderen Sinne, als es gesprochen wurde, in Erfüllung gegangen ist. In einer Tischrede, die Dr. Schild bei seinem Amtsantritt 1875 hielt, sagte er, nachdem er über seine Auffassung von den Pflichten eines Bürgermeisters gesprochen: „Wenn Sie dies alles erwägen, so werden Sie es gerechtfertigt finden, wenn ich mein Amt antrete mit dem Wunsche, daß, wie heute beim Antritt Jubel und Freude, so dereinst bei meinem Austritt Trauer und Wehklagen herrschen möge." Der Wunsch hat sich schrecklich erfüllt, aber es ist nicht die Achtung um den Heimgegangenen, es ist das schmählich getäuschte Vertrauen einer ganzen Stadt. Dr. Schild war früher Lehrer am hiesigen Gymnasium. Er lenkte die Aufmerksamkeit der städtischen Behörden und der Bürgerschaft im Jahre 1869 durch Gründung einer freiwilligen Feuerwehr auf sich. Diese Gründung wurde der Anlaß, daß er, ohne sich dazu gemeldet zu haben, 1875 zum Bürgermeister gewählt wurde. Der ganze Umfang seiner Unterschlagungen ist noch nicht bekannt.

Wittenberg, 10. Juni. Die sensationelle Affaire des Bürgermeisters Schild hat mit dem Selbstmord desselben noch nicht ihr Ende gefunden. Kaum war gestern die Nachricht von dem Ableben des Stadtoberhauptes in Wittenberg eingetroffen, als die Bürgerschaft abermals in eine hochgradige Aufregung versetzt wurde. Der Magistrats-**Sekretär Rohkohl**, ein nicht nur sehr beliebter, sondern nach allgemeiner Annahme auch ein durchaus pflichttreuer Beamter der städtischen Verwaltung, unternahm kurz darauf an der Schützeschen Schiffbauerei bei Piesteritz den Versuch, sich das Leben durch Ertränken in der Elbe zu nehmen. Durch hinzugekommene Arbeiter wurde derselbe besinnungslos aus dem Wasser gezogen und erst nach längeren Bemühungen der Aerzte ins Leben zurückgerufen. Rohkohl scheint auch dem Einfluß seines Vorgesetzten unterlegen zu sein, denn wie verlautet, hat sich am Mittwoch früh in der gegen Schild eingeleiteten Untersuchung herausgestellt, daß er demselben bei seinen Veruntreuungen durch falsche Buchungen hülfreiche Hand geleistet hatte. R. selbst soll pekuniäre Vorteile dabei nicht gehabt haben. Inzwischen hat die Aufregung in Wittenberg dadurch neue Nahrung erhalten, daß einer der Gläubiger des Bürgermeisters die Einrichtung der Wohnung pfänden ließ. Dabei wanderte der größte Teil des Mobilars, viele Schmuckgegenstände, Betten und sogar das Bild Kaiser Wilhelms II. in prachtvollem Rahmen, welches der Monarch mit seiner eigenhändigen Unterschrift dem Bürgermeister vor etwa 1½ Jahren bei der Einweihung der Schloßkirche geschenkt hatte, zur Pfandkammer. In der Bürgerschaft debattirt man hin und her darüber, ob das Bild des Kaisers, obgleich es Eigentum des Bürgermeisters war, gepfändet werden konnte und ob es überhaupt verkauft werden darf. Schild muß übrigens ein netter Patron gewesen sein. An die städtischen Behörden richtete er eine Art Abschiedsbrief, worin er ihnen alles Ernstes den Vorwurf macht, daß sie ihn ohne sein Verlangen zum Bürgermeister gewählt und ihn so aus seiner Wirksamkeit als Lehrer gerissen haben, in der er andernfalls noch heute glücklich sein würde. Er erhebt weiter den Vorwurf, daß er ungenügend besoldet worden sei (etwa 8000 ℳ bei 14—15 000 Einwohner) und darum habe Schulden machen müssen, die ihm mit der Zeit über den Kopf wuchsen. Er sei ein Opfer der Verhältnisse geworden und — der unglücklichste Mensch in Wittenberg. Auch insofern wird die Sachlage immer verwickelter, als man den Magistratsmitgliedern auf grund der mitgeteilten Thatsachen den Vorwurf macht, daß sie die Sachlage seit Jahren gekannt und — geduldet haben.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

** **Dortmund**, 12. Juni. **Ein Patent** auf einen „Aufschneidbaren Kompensations-Weichenspitzen-Verschluß" ist der Maschinenfabrik Deutschland hier erteilt, desgleichen Herrn **F. Marquardt in Soest** auf eine Signallaterne zur Vermeidung von Zusammenstößen sich begegnende Schiffe.

x **Castrop**, 11. Juni. **Der heutige Viehmarkt** brachte unserer Stadt einen lebhaften Verkehr. Es waren zum Verkaufe herangebracht 751 Stück große und kleine Schweine, 25 Stück Rindvieh und 20 Stück Arbeitspferde. An Marktstandgeld kam ein 36,54 ℳ Recht laut und rege gings auf dem Schweinemarkt her; in das wenig melodische Quitschen und Grunzen der Borstentiere mischten sich die vielen Stimmen der eifrig feilschlagenden Käufer und Verkäufer. Die Preise blieben bis zum Schluß fest und hoch. Bei den Rosinanten und dem Hornvieh auf den anderen Märkten wurde weniger gehandelt.

G **Essen**, 11. Juni. **Getreide-Börse.** Besuch: schwach. — Tendenz: fester. — Umsätze: befriedigend.

westf. Weizen	14,00—14,50 ℳ	Buchweizen	15,50—16,00 ℳ
fr. Weizen	14,25—15,00 „	Futtergerste	9,75—10,00 „
westf. Roggen	11,50—12,00 „	Mais	00,00—00,00 „
fr. Roggen	13,25—14,50 „	Weizenvorsch.	19,25—20,00 „
westf. Hafer	15,50—16,50 „	Roggenv.	16,75—17,50 „
fr. Hafer	13,50—15,25 „	Weizenkleie	8,00— 9,00 „

Alles per 100 Kilo frachtparität Essen exklusive Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

G **Duisburg**, 11. Juni. **Getreidebörse.** Besuch: stark. Stimmung: steigend. Umsätze: gut.

Weizen, inländischer, 14,00—14,50 ℳ, Weizen, Donau, 13,75—14,50 ℳ, Weizen, Schwarzmeer, 13,75—15,00 ℳ, Weizen, Azow, 13,50—14,50 ℳ, Weizen, Amerikaner, 14,25—14,75 ℳ, Roggen, inländischer, 12,00—12,25 ℳ, Roggen, Donau, 12,50—13,50 ℳ, Roggen, Schwarzmeer, 12,50—12,75 ℳ, Roggen, Azow, 12,75—13,00 ℳ, Roggen, Amerikaner, 00,00—00,00 ℳ, Hafer, inländischer, 00,00 bis 00,00 ℳ, Hafer, Donau, 13,50—14,00 ℳ, Hafer, russischer, 13,50—14,50 ℳ, Futtergerste 9,25—9,50 ℳ, Mais, Amerik., 10,00—10,25 ℳ, Mais, Donau, 10,00 bis 10,25 ℳ, Mais, Cinquant, 11,50—12,00 ℳ, Buchweizen 15,00—16,00 ℳ, Raps 00,00—00,00 ℳ, Leinsaat, russische, 00,00—00,00 ℳ, Leinsaat, indisch, 00,00—00,00 ℳ, Weizenmehl Nr. 000 19,00—20,00 ℳ, Weizenmehl Nr. 00 18,50—19,00 ℳ, Roggenmehl Nr. 0 16,50—17,00 ℳ, Roggenmehl 0/1 00,00—00,00 ℳ, Bollmehl 5,25—5,50 ℳ, Grand 4,00—4,25 ℳ, Kleie 4,00—4,25 ℳ, Rüböl roh inkl. Faß 00,00—00,00 ℳ, Leinöl 46,00—46,25 ℳ Getreide netto, Mehl brutto per 100 Kilogramm ohne Sack, Weizen- und Roggen-Abfälle per 50 Kilo brutto frei Waggon Duisburg-Ruhrort.

Seit mitte vergangener Woche zeigt der Getreidemarkt ein vollständig verändertes Bild und es erscheint auch sehr begreiflich, daß die kontinentalen Plätze willig der amerikanischen Aufwärtsbewegung folgen, welche sich, diesmal scheinbar mit größerem Rechte, auf andauernd schlechtes Wetter und bedeutendere Ernteschäden, sowie auf Abnahme der Vorräte stützte.

Auch von Rußland wird schlechtes Wetter gemeldet, in Rumänien ist der Kornwurm strichweise aufgetreten und bei uns scheint etwas zuviel des sonst so befruchtenden Naß niederzugehen. Im gegenwärtigen Stadium ist dies zwar noch absolut nicht schädlich für die zu Felde stehende Ernte, bei längerer Dauer aber würde eine schwere Schädigung unausbleiblich sein und es kann nicht Wunder nehmen, daß gegenüber dem seitherigen überaus niedrigen Preisstand jeder nur halbwegs beunruhigende Anlaß zu einer kräftigen Aufwärtsbewegung führen muß.

Die Umsätze waren dementsprechend denn auch überall recht belangreich, und wenn sie nicht noch bedeutender waren, so lag das wohl in erster Linie an dem Mangel passender Offerten. Von Berlin wurden am Freitag 5 Segler Plata-Weizen fortgehandelt, davon 3 nach Liverpool, 1 nach Kiel, 1 nach Flensburg; auch hamburger Häuser kauften große Quantitäten Weizen und Roggen; bei uns folgt man, wie immer, auch der gegenwärtigen Bewegung nur langsam, doch haben fast alle Getreidesorten um 4—6 ℳ pro Tonne angezogen. Am wenigsten provitirte der Artikel Hafer, weil derselbe resp. das Gedeihen der neuen Aussaat vorab noch nicht in frage kommen kann.

Die letzten Kabelmeldungen von Amerika lauten abgeschwächt, welches aber die einmal herrschende Stimmung noch nicht sofort beeinflussen dürfte.

* **Köln**, 11. Juni. **Getreidemarkt.** Weizen alter hiesiger loko —,—, do. neuer hiesiger 14,25, fremder loko 15,00. Roggen hiesiger loko 11,75, fremder loko 13,50, Hafer, alter hiesiger loko —,— do. neuer hiesiger 14,50, fremder 14,75. Rüböl loko 47,00, per Juni —,— Br., per Oktober 44,90 Br. — Kühl.

* **Bremen**, 11. Juni. (Börsen-Schlußbericht.) **Raffinirtes Petroleum.** (Offizielle Notirung der bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 4,70 Br.

* **Glasgow**, 8. Juni. (Schluß.) Roheisen Mixed numbers warrants 41 sh. 8½ d.

w **Glasgow**, 11. Juni. **Die schottischen Bergleute** haben heute angezeigt, daß sie am 24. d. M. die **Arbeit einstellen.** Der Ausstand betrifft 70 000 Arbeiter.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	9./6.	12./6.		9./6.	12./6.
Pipe-line-Cert. Febr.	90½	90¼	Weizen Juli	61⅞	62
Petrol: in New-York	5,15	5,15	August	—	63⅛
Mehl Jan.	2,30	2,30	Dez.	67⅝	67¾
Mais Juni	44½	44⅞	Fracht für Getreide	1	1⅛
Weizen loko	61½	61⅜	Schmalz, Rohe Broth.	7,30	7,25
Juni	61	61⅛	Kaffee Nr. 7	15⅜	15⅜

* **Chicago.** (Telegramm.)

	9./6	12./6.		9./6.	12./6
Weizen Juni	59⅛	59⅝	Mais Juli	40⅛	41
Sept.	61	61⅝	„ September	40½	41¼
Mais Juni	39⅝	40½			

Weizen anfangs abgeschwächt, später erholt Deckungen, Schluß sehr fest. Mais fest.

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 11. Juni 1894.

Aufgebote. Dreher Heinrich Stürmann, Oberhausen, mit Sofia Oehm, Burgholzstraße 75. Fuhrmann Josef Wegener, Treibstraße 67, mit Magdalena Bäse, Dülmen.

Geburten. 1 Sohn: Anstreicher Wilhelm Wullhorst, Weiherstraße 32. Hobler Friedrich Twellmeier, Weiherstraße 32. Tagelöhner Peter Limpe, Töllnerstraße 27. Tischler Wilhelm Ziegeler, Zimmerstraße 56. Sandformer Friedrich Altheide, Tremoniastraße 40. Hutmacher Konrad Pattberg, Lambachstraße 12. Ingenieur Karl Andreowicz, Schwanenwall 26. Schirmmacher Bernhard Roth, Knappenbergerstraße 30. Küfer Franz Atzler, Töllnerstraße 31. Bergarbeiter Georg Maas, Adlerstraße 27. Büreaugehülfe Heinrich Gottmann, Josefstraße 8. Brauer Josef Stahl, Alter Mühlenweg 17. — 1 Tochter: Tagelöhner Julius Walter, Mozartstraße 8. Fabrikarbeiter August Jurkschat, Unionstraße 22. Bergmann Stanislaus Preiß, Münsterstraße 316. Zimmerpolir Heinrich Memmenhoff, Auf dem Berge 21. Anstreichermeister Friedrich Kreft, Klosterstraße 3. Schmied Karl Kallwitz, Ravensbergerstraße 14. Fabrikarbeiter Franz Ehm, Lange Straße 24. Maschinenbauer Franz Deicke, Wilhelmstraße 37. Bergarbeiter Andreas Steinecke, Oestermärschstraße 13. Metalldreher Theodor zur Hellen, Lange Straße 15. Schuhmacher August Drobe, Schützenstraße 115. Bremser Friedrich Wille, Oswaldstraße 1.

Todesfälle. Fritz Roxlau, Kesselstraße 38, 2 Jahre. Witwe Elisabeth Hunstiger, geb. Günter, Humboldtstraße 21, 53 Jahre. Wilhelm Strunk, Ritterstraße 16, 2 Jahre. Hermann Jankowitz, Albertstraße 5, 7 Jahre. Fabrikarbeiter Friedrich Lewedag, Lange Straße 75, 40 Jahre. Arbeiter Theodor Brocklincke, Schützenstraße 105, 65 Jahre. Ehefrau Wilhelmine Jordan, geb. Bläsing, Huckarder Straße 153, 27 Jahre. Witwe Marie Wickenkamp, geb. Lange, Leopoldstraße 36, 87 Jahre. Anna Selzer, Priorstraße 7, 3 Jahre. Ewald Jung, 2. Kampstraße 55, 3 Jahre. Erna Krallmann, Leopoldstraße 6, 5 Monate. Hermann Embert, Westwall 4, 1 Jahr.

Wetterbericht

für die Zeit vom 10. Juni, mittags 12 Uhr, bis 11. Juni, morgens 8 Uhr.

Eine umfangreiche Depression liegt über dem Nord- und Ostseegebiete, gegenüber einem barometrischen Maximum über Südwesteuropa. Im ganzen Umkreise der Depression, von Mittelskandinavien bis zu den Alpen und von den westeuropäischen Küstengebieten bis nach dem Innern Rußlands herrscht trübe, kühle Witterung mit Regenfällen, wobei im Westen frische nördliche bis westliche, im Osten schwache südliche bis westliche Winde vorwiegen. In Deutschland, wo allenthalben Regen gefallen ist, liegt die Temperatur 1—5 Grad unter dem Mittelwerte. Magdeburg, Grünberg und Karlsruhe hatten Gewitter. In Nordeuropa herrscht bei heiterer Witterung ungewöhnlich hohe Wärme. Fortdauer der trüben, kühlen Witterung wahrscheinlich.

(Deutsche Seewarte.)

Aussichten (8 Uhr morgens): Die Regenperiode dauert noch an.

Zeit der Beobachtung.	Luftdruck mm.	Wärme.	Taupunkt.	Feuchtigkeit der Luft.	Dunstdruck mm.
12 Uhr mittags	750,5	+ 11 ° R. + 13,8 ° C.	+ 5,5 ° C.	54 %	6,2
6 Uhr abends	751	+ 8,5 ° R. + 10,6 ° C.	+ 6,6 ° C.	76 %	7,2
8 Uhr morgens	750	+ 8 ° R. + 10 ° C.	+ 7,5 ° C.	85 %	7,7

(Setzt man bei den Zahlen für den Dunstdruck statt der Millimeter die Bezeichnung Gramm, so erhält man jeweilig das Gewicht des in einem Kubikmeter Luft enthaltenen Wassers.)

Höchste Tageswärme + 12 ° R. (+ 15 ° C.), niedrigste Tageswärme + 8,5 ° R. (+ 10,6 ° C.), höchste Nachtwärme + 8,5 ° R. (+ 10,6 ° C.), niedrigste Nachtwärme + 7,5 ° R. (+ 9,4 ° C.)

Draht-Nachrichten.

* **Berlin**, 12. Juni. **Minister Thielen und einige vortragende Räte** sind nach Schleswig-Holstein abgereist, um die Frage der **Erhaltung der Halligen** (kleine mit einigen Gehöften besetzte Inseln vor der Nordsee-Küste) zu prüfen. Der Kaiser soll sich sehr für die Sache interessiren.

* **Berlin**, 12. Juni. **Die Verstärkung der Schutztruppe**, welche, wie gemeldet wird, dem Kaiser vorgestellt werden soll, trifft heute hier ein. Sie wird im städtischen Einquartirungshause in der Königsstraße untergebracht. Sieben Lazarettgehülfen sind der Truppe beigegeben.

* **Lübeck**, 12. Juni. Die Bürgerschaft bewilligte 1½ millionen Mark für den **Elbe-Trave-Kanal.** Zur Deckung werden neue Steuern angekündigt.

* **Hamburg**, 12. Juni. Gestern nachmittag wurde in einem Hause an der Kaiser Wilhelmstraße **eine Kiste** mit einer Million **gefälschter Banknoten** beschlagnahmt. Die Annahme, daß bereits falsche Stücke im Auslande im Umlaufe seien, soll irrtümlich sein. Es handelt sich um eine **internationale Falschmünzerbande.** Neue Verhaftungen sollen bevorstehen.

* **Paris**, 12. Juni. Gestern hatte der englische Gesandte mit dem französischen Minister des Auswärtigen eine **einstündige Unterredung** über den Vertrag Englands mit dem Kongo-Staate. Lord Dufferin ersuchte um gründliche Darlegung der französischen Beschwerdepunkte. Voraussichtlich wird ein Ausgleich erzielt, der den von Hanoteau im Parlamente aufgestellten Grundsätzen rechnung trägt.

* **Tanger**, 12. Juni. Ein Gerücht besagt, daß Prinz Muhamed gegen die **Proklamation Abd-el-Aziz**, der unter der Vormundschaft Sidisel-Gharnit stehe, zum Sultan von Marokko Protest erheben wolle. Minister Mohamed Corre, der ein Werkzeug des Sidisel-Gharnit sei, dürfte etwaige innere Unruhen unterdrücken.

Vermischtes.

— **Berlin**, 11. Juni. Bei dem heutigen **Armeejagdrennen** in Hoppegarten, welchem das Kaiserpaar beiwohnte, **stürzte Lieutenant von Poncet** vom 10. Husaren-Regiment; er erlitt eine Gehirnerschütterung und starb nach wenigen Minuten. Die Mutter des unglücklichen Offiziers war zugegen.

— **Berlin**, 11. Juni. Das Schwurgericht verurteilte den Fabrikanten de la Croix, welcher bekanntlich den Arzt Röver **im Zweikampfe erschoß**, zu einer zweijährigen Gefängnisstrafe. — **Süddeutsche und mitteldeutsche Brauereien** fragten anläßlich des Bierboykotts bei hiesigen Brauereien an, ob die Gründung eines Verbandes der Brauereien Deutschlands angezeigt erscheine. Die Beantwortung der Frage wird nächste Woche erwartet.

— **Ueber das Marschunglück** des ulmer Fußartillerie-Regiments bei Weiblingen berichtet der „Stuttgart. Beob." noch nähere Einzelheiten. Danach ist das Marschtempo ein sehr beschleunigtes gewesen. Der infolge der Marschanstrengung verstorbene Einjährige von Balingen mußte, nachdem er zusammengebrochen war, noch 1¼ Stunden, wenn auch nicht ohne ärztliche Hülfe, im Sonnenschein liegen. Ueber den Marsch selbst gibt das Blatt folgende Schilderung, welche die strengste Untersuchung des Sachverhalts zur Pflicht macht. „Nicht mehr marschirt ist das Bataillon, sondern nur noch gewankt und fortgeschleppt hat sich der größte Teil dieser Truppe. Mindestens 80 Mann von diesem Bataillon blieben auf der Strecke von Poppenweiler bis Waiblingen liegen, trotzdem der Major des öfteren sagte, daß jeder, der zurückbleibe, 14 Tage nachexerzieren müsse. Der inzwischen verstorbene Martz aus Balingen war schon beinahe tot, bis man die Stadt erreichte. Der zweite Tote, Schulte, ein Hannoveraner, war bei seinem Quartierwirt angekommen, nicht mehr fähig, seinen Tornister abzuschnallen. Er wurde bald darauf ins Krankenhaus gebracht und verschied. Allenthalben in der Stadt sah man schwache und halb ohnmächtige Soldaten liegen oder sich an irgend etwas halten; viele wurden von Bürgern in ihre Quartiere geführt, weil sie nicht mehr mächtig waren, allein in dieselben zu kommen. Verschiedene haben sich noch in ihre Quartiere geschleppt und sind dort mit dem Eintritt ins Zimmer umgesunken."

—* **Hamburg**, 11. Juni. **Der französische Dreimastschooner** „Luise" ist, der „Hamburgischen Börsenhalle" zufolge, unter dem Kommando des zweiten Offiziers vom Schnelldampfer „Fürst Bismarck", Nuser, heute früh 9½ Uhr wohlbehalten Lizard passirt.

—w **Antwerpen**, 11. Juni. Zwei auf der Place St. Jean errichtete **Tribünen**, welche mit Zuschauern, die den Manövern der auswärtigen Feuerwehrleute zusahen, überfüllt waren, sind **eingestürzt.** Zahlreiche Personen sind verwundet worden.

—w **Petersburg**, 10. Juni. **An Cholera erkrankten bezw. starben:** Vom 20. Mai bis 2. Juni in Warschau 19 bezw. 13 Personen, im Gouvernement Tulo 5 bezw. 1; vom 27. Mai bis 2. Juni in den Gouvernements Warschau 58 bezw. 27, Petrikau 1 bezw. 1, Radom 3 bezw. 1; in Kowno erkrankte 1 Person; vom 20. bis 26. Mai in Plotzk 56 bezw. 33; vom 24. bis 30. Mai kam in Podolien kein Cholerafall vor.

Briefkasten der Redaktion.

K. Lünen. Die Verjährung von Gerichtskosten tritt nach 4 Jahren ein, die Verjährung beginnt mit dem letzten Dezember desjenigen Jahres, in welchem der Prozeß beendet ist. Ihnen aus einem Zivilprozesse aus dem Jahre 1888 erst jetzt berechnete Gerichtskosten brauchen Sie unter keinen Umständen zu bezahlen.

C. Kausch ● Tuchversand ● Ottweiler (Trier), gegründet 1858, empfiehlt zum direkten Bezuge alle besseren Erzeugnisse: **Tuch, Buxkin, Kammgarn, Cheviot-, Anzug-, Paletot-, Loden-, Jagdstoffe** ꝛc. Musterauswahl (über 400 Proben) und Aufträge über 20 ℳ portofrei.

Oeffentliche Zustellung.

Die Ehefrau Anstreicher **Wilhelm Veit, Ida** geb. **Heiermann**, zu Lückenberg, vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Köttgen hier, klagt gegen ihren Ehemann, früher zu Kirchhörde wohnhaft, jetzt unbekannten Aufenthalts, wegen Ehescheidung, mit dem Antrage, das zwischen den Parteien bestehende Band der Ehe zu trennen, den Beklagten für den allein schuldigen Theil zu erklären, demselben auch die Kosten des Verfahrens aufzuerlegen, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die 2. Civilkammer des Königlichen Landgerichts zu Dortmund **auf den 11. Dezember 1894, Vormittags 9 Uhr,** mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Glatschke, Aktuar,
Gerichtsschreiber des Königlichen Landgerichts.

s 3398]

Nicht gut, Geld zurück. 1038

Schinken, geräuch.	alles amtl. unters.	ℳ 0,80 „ 0,95 „ 0,70
Rollschink., o. Knoch.		
Speck, ger. od. unger.		

per Pfd., 6—10 Pfd. schwer, von feinst. Qualität, liefert frachtfrei geg. Nachn. **J. Heldt, Wehr**, Rheinland.

Für Polsterer

empfehle gutes Würtemberger Alpengras, 2 Bunde für 9 ℳ s 3399 †
Alb. Schuster, Ostenhellweg 23.

1 Dtzd. gebr. **Stühle**, gut erh., u. **4 Tische** zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. u. J. B. 8141 an d. Gesch.;

Wäsche zum Waschen und Bügeln wird angen. Mühlenstr. 19, Hb. ſ

Auf d. Wege v. d. Jacobstraße zur Reinoldikirche **Theile gold. Medaillons verloren.** G. Bel. abzug. Jakobstr. 20. ſ

Flotte Verkäuferin

sucht Stellung in besserem Geschäfte gleichwelcher Branche. Prima Zeugnisse vorhanden. Gefl. Angebote u. N P 8138 an die Geschäftsstelle d. Ztg. ſ

5 Mark Belohnung.

Fox-Terrier, weiß m. schwarz. Fleck am linken Auge, abhanden gekommen. Wiederbringer obige Belohnung. ;
F. H. Schwarz, Westenhellweg 80.

Unter dieser Rubrik: Preis per Zeile 15 Pf.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis der „Dortmunder Zeitung".

Auskunft nur Mönchenwordt 2, an der kathol. Kirche.

Lebens-Versicherungs-General-Agentur.

Für die Provinz Westfalen wird seitens einer hervorragenden Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft, deren **außerordentlich vortheilhafte, zum Theil concurrenzlose Versicherungsarten**, die beste Gewähr für eine erfolgreiche und lohnende Thätigkeit ihrer Herren Vertreter bieten, ein energischer und routinirter Fachmann als General-Agent gesucht. Caution erforderlich. s 3403 †
Schriftliche Angebote mit Lebenslauf und Resultats-Nachweisen u. **J. A. 9859** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Vertreter gesucht.

Leistungsfähige Strumpfwaarenfabrik Thüringens, Specialität: Herren-Westen, Tricots ꝛc., sucht für die Engros- u. Detail-Kundschaft Westfalens einen geeigneten Vertreter gegen hohe Provision. Gefl. schriftl. Angeb. erb. unter **G. 288 an Rudolf Mosse, Magdeburg.** ; s 3402

Ein **Bäckergeselle**, 18 J., f. behufs weiterer Ausbildung in einer Conditorei als Volontär einzutreten. ſ
Meldungen nimmt u. 8140 entgegen die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein fleißiger
Erdarbeiter
findet auf längere Zeit Beschäftigung.
Anmeldungen bei
Baumeister **Fr. Meyer**,
8143 † Ostwall 52.

1 tüchtiger Ackerknecht
gesucht.
L. Hötter, Wambel.'

Tücht. Anstreichergehülfe sofort gesucht. ; Weiherstraße 63.

Ein kräftiger Junge
vom Lande für Lagerarbeit gesucht.
8144 ; Holländische Str. 2.

Anstreichergehülfen sucht ;
Theodor Henke, Grünstraße 15.

Köchin,
welche in der besseren Küche gründlich erfahren, und ein ; 8136
Dienstmädchen,
welches in allen Hausarbeiten bewandert, August oder Septbr. gegen hohen Lohn gesucht. Näh. in der Gesch.

Tüchtige Taillen-Arbeiterin
gesucht.]
Jenny Lipper,
Wißstraße 49.

Auf sofort ein **Lehrmädchen** gesucht zum Weißnähen.
Frau **Kleine**, Alter Mühlenweg 59.'

Ein Mädchen
mit guten Zeugnissen sucht 1. August Stelle zur Führung eines kleinen Haushalts oder zur Stütze der Hausfrau.
; Ostenhellweg 39.

Ein ordentl., evangel. **Mädchen**, am liebsten von auswärts, zum 1. Juli gesucht.]
Uebelgönne 25, 2 Treppen.

Ein Dienstmädchen,
sauber und ehrlich, sofort nach ausw. gesucht. Näheres Weberstraße 10.'

Gesucht wird ein ord., pr. **Mädchen**, welches zu Hause schlafen kann.]
Töllnerstr. 16., 1. Etage.

Ein braves, evang. **Mädchen** für kleinen Haushalt für Mitte Juli gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich.
; Fink, Luisenstraße 22.

Morgenmädchen gesucht. ſ
Victoriastr. 2.

Erste u. zweite **Knechte, Haushält., Küchenmädchen**, m. g. Zeugn., f. sofort Stellen. Frau **Bohnekamp**, Friedhof 16. ſ

Haushälterinnen, Köchinnen, Mädchen mit gut. Zeugn. (Waisen), empfiehlt **Frau Heidrich**, Thomasstr. 13. ſ

Ein ordentliches, zuverlässiges, evang. **Hausmädchen** pr. sofort gesucht. ſ
Brückstr. 35.

Tagesmädchen gesucht. Lambachstraße 11.]

Ein Dienstmädchen gesucht. ſ
Märkische Str. 21.

Morgenmädchen gesucht.
Schwarze Brüderstr. 15.'

Eine herrschaftl. **Wohnung** von 6 Räumen, 1 Bodenz., gemeinschaftl. Waschküche u. sonstigem Zubehör per sofort od. zum 1. Aug. zu vermiethen.
Näheres Kuhstraße 6.

1 bis 2 f. möbl. Zimmer
in bess. Hause, am liebsten mit voller Pens., in d. Nähe d. B.-M. Bahnh. v. j. Kaufm. ges. Schr. Ang. u. 8135 a. d. G.;

Zwei anst., j. Leute könn. gute **Kost und Logis** erhalten. Nordstr. 15. ſ

Fein möbl. **Parterrezimm.** m. Frühst. zu vermiethen. Westwall 45. ſ

Suche pr. sofort ein unmöblirtes **Zimmer.** Näheres Schützenstr. 20. ſ

Ein m. **Zimm.** in herrsch. Hause zu vermiethen. Saarbr. Straße 36, II.]

Möbl. **Zimmer** sofort oder später zu verm. Beurhausstr. 5, 1. Et.'

Freundl. möbl. **Zimmer** zu verm. Zimmerstr. 19, 1 Tr.'

Einf. **Zimm.** m. voll. Kost f. 2 j. Leute zu vermiethen. Sedanstr. 27, 2 Tr.]

Einz. Person f. e. gr., hell. **Zimmer** od. 2 kl. pr. 1. Juli. Breitegasse 11. ſ

Kost und Logis. Leopoldstr. 21. ſ

Logis zu haben. ; Wißstraße 38.

Kost und Logis. ; Wißstr. 22, 1 Tr.

Möbl. **Zimmer** z. verm. Kaiserstr. 12, 1. Et.'

Steckbrief.

Gegen den **Gustav Buschmann** von Dortmund, geb. am 29. Mai 1870 zu Salza, Kreis Grafschaft Hohenstein, welcher sich verborgen hält, soll eine durch vollstreckbares Urtheil des Königlichen Landgerichts zu Dortmund vom 26. April 1894 erkannte Geldstrafe von 200 ℳ beigetrieben event. 40 Tage Gefängniß vollstreckt werden.

Es wird um Strafvollstreckung und Nachricht zu den Akten M⁵ 9/94 ersucht.

Dortmund, den 6. Juni 1894. e

Königliche Staatsanwaltschaft.

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen den Maurer **Albin Erb** von Dortmund, geboren am 11. Mai 1877 zu Gebaus bei Eisenach, unterm 14. April 1894 wegen Hehlerei erlassene Steckbrief ist erledigt und wird hierdurch zurückgenommen.

Dortmund, den 7. Juni 1894. !

Der Erste Staatsanwalt.'

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen den Bergmann **Wilhelm Schlierenkämper** von Niedereving, geboren am 19. November 1852 zu Dortmund, unterm 31. Mai 1894 behufs Straf-Vollstreckung erlassene Steckbrief ist erledigt und wird hierdurch zurückgenommen. (M₄ 137/93)

Dortmund, den 7. Juni 1894.

Der Erste Staatsanwalt. !

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen den Bergmann **Bernhard Widerka**, geboren am 11. August 1854 zu Beukben, zuletzt in Eving, Nr. 113 wohnhaft gewesen, unterm 8. März 1894 wegen Betruges erlassene Steckbrief ist erledigt und wird zurückgenommen. ! (D 91—94)

Dortmund, den 7. Juni 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Verziehungshalber verkaufe ich

am Mittwoch, den 13. Juni cr.,

Morgens 9 Uhr,

im Auktionslokale beim Wirth Nettebeck, Münsterstr. 32, einen großen Posten Möbeln, als:

4 Bettstellen mit Matratzen, 3 vollständige Betten, 1 Vertikow, 2 Sophas, 1 Ausziehtisch, 3 Kleiderschränke, 1 Tafelheerd, 1 Pfeilerspiegel und Konsole, 2 Kommoden, 1 Herrenschreibtisch, 1 Divan, 1 nußb. Tisch, 2 Pultschränke, 2 Küchentische, 2 Dtzd. Wiener Stühle, 1 Wasch- und Nachtkonsole mit Marmor, 1 einthürigen Kleiderschrank, Waschkommoden, kleine Spiegel, Regulator, 1 Garderobeständer, 1 Noten-Etagère, 1 Geldschrank

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung. 8133; **Boomkamp.**

Verdingung.

Die zum Neubau des Posthauses in Dortmund erforderlichen

1. Tischlerarbeiten, insbesondere Thüren und Wandbekleidungen,
2. Schlosserarbeiten, insbesondere Beschläge der Thüren,

sollen im Wege des öffentlichen Angebots in zwei Loosen vergeben werden. Zeichnungen, Massenberechnung, Anbietungs- und Ausführungs-Bedingungen liegen im Postbaubüreau zu Dortmund, Ecke Hiltropwall und Louisenstraße, zur Einsicht aus, auch können daselbst Abdrücke der Zeichnungen, Anschlagsauszug und die besonderen Bedingungen gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von drei Mark für jedes der beiden Loose bezogen werden. Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen bis zum **28. Juni 1894,** Vormittags 11 Uhr, an das bezeichnete Postbaubüreau frankirt einzusenden, woselbst zur bezeichneten Stunde die Eröffnnng der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird. s 3368 ¿

Dortmund, den 8. Juni 1894.

Der Regierungs-Baumeister:
Buddeberg.

Triberg,
bad. Schwarzwaldbahn,
750 M. üb. M.
Hotel u. Pension Bellevue,
in reizender Lage am Hochwald in **nächster Nähe der Wasserfälle**; beliebtes Haus ersten Ranges mit **grossem, schattigem Garten.** Touristen, Luftkurgästen etc. **angelegentlichst empfohlen.** Ausgezeichnete Verpflegung bei bescheidenen Preisen. s 3028 j
Omnibus am Bahnhof.

Pension.
In guter, ev. Kaufmannsfamilie Düsseldorfs finden 2 junge Mädchen beste Aufnahme zur gründlichen Erlernung des Haushalts und geselligen Verkehrs. Pension 600 ℳ. Gefl. Off. unter Nr. 292 an die Ann.-Exp. von **D. Schürmann, Düsseldorf.** s3379

Sicheres
Einkommen
finden fleißige, solide Leute durch den Vertrieb eines leicht verkäuflichen **Haushaltungsartikels.**
Schriftl. Angebote unter 7979 bef. die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Grundstück,
zum Bauen geeignet,
im Osten der Stadt gesucht. Schriftl. Angeb. unter B. P. 8142 an die Geschäftsst. d. Ztg. gefl. abzugeben.

Polizei-Verordnung,

betreffend die Ausbildung der Bergarbeiter zum Zwecke der Verhütung von Unfällen.

Auf Grund der §§ 196 und 197 des Allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865 in der Fassung des Gesetzes vom 24. Juni 1892 verordnet das unterzeichnete Königliche Oberbergamt für den ganzen Umfang seines Verwaltungsbezirkes, was folgt:

§ 1. Personen, welche das sechszehnte Lebensjahr noch nicht vollendet haben, sowie Personen, welche bis zum vollendeten sechszigsten Lebensjahre noch niemals in der Grube beschäftigt waren, dürfen zu Arbeiten in der Grube nicht zugelassen werden.

§ 2. Zur selbständigen Ausführung von Hauerarbeiten dürfen nur solche Personen zugelassen werden, welche das einundzwanzigste Lebensjahre vollendet, wenigstes drei Jahre in der Grube gearbeitet haben und während dieser Zeit wenigstens ein Jahr mit Hauerarbeiten unter der Aufsicht eines selbstständigen Hauers beschäftigt gewesen sind. Wird die Lehrzeit durch Ableistung der Militärdienstpflicht unterbrochen, so darf die Militärzeit bis zu einem Jahre auf die dreijährige Lehrzeit, — jedoch mit Ausschluß des für die Erlernung der Hauerarbeiten bestimmten Jahres — angerechnet werden.

§ 3. Werden vor einer und derselben Arbeit bei der Aus- und Vorrichtung, dem Abbau und dem Grubenausbau mehrere Arbeiter beschäftigt, so muß in jeder Schicht mindestens einer von ihnen (der „Ortsälteste"), gemäß § 2 dieser Verordnung zur selbstständigen Ausführung von Hauerarbeiten befähigt sein.

§ 4. Die nach § 83 des Allgemeinen Bergesetzes führende Arbeiterliste bezw. die bei derselben aufzubewahrenden Zeugnisse und Arbeitsbücher (§§ 84 und 85b ebendaselbst) müssen erkennen lassen, daß den Anforderungen der §§ 1 und 2 dieser Verordnung genügt ist.

§ 5. Der § 35 der Bergpolizei-Verordnung vom 6. Oktober 1887 / 1. Juli 1888, betreffend den Schutz der in Schächten, Bremsbergen, Abhauen, an Rollöchern, in Förderstrecken und in der Nähe bewegter Maschinentheile, bei Pumpen und Dampfkesseln beschäftigten Personen wird aufgehoben.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die gegenwärtige Polizei-Verordnung werden auf Grund des § 208 des Allgemeinen Berggesetzes mit Geldstrafe bis zu Dreihundert Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft.

§ 7. Die gegenwärtige Verordnung tritt am 1. Oktober 1894 in Kraft.

Dortmund, den 28. Mai 1894.

Königliches Oberbergamt.
Taeglichsbeck.

Bekanntmachung,

Ausschmückung der Grabstätten betreffend.

Nach der Begräbnis-Ordnung vom 13. Dezember 1875 ist die Ausschmückung der Begräbnisstellen, soweit sie unbeschadet der Nachbargräber geschieht, den Beteiligten gestattet. Die Ausführung der betreffenden Arbeiten ist, sofern sie nicht durch die Betheiligten selbst erfolgt, oder durch Personen, die zu den Familien derselben oder zu ihrem Hausstande gehören, oder durch Kunst-Gärtner, welche von den Familien dazu beauftragt werden, den Friedhofs-Aufsehern zu übertragen. Ausnahmen sind nur mit Genehmigung der Begräbnis-Deputation gestattet.

Die Gebühren für den Friedhofs-Aufseher betragen:

a) für das Belegen eines Grabes mit Rasen bei Beerdigungen 1. Klasse 3 ℳ, bei Beerdigungen 2. Klasse 2 ℳ, bei Beerdigungen 3. Klasse 1,50 ℳ
b) für das Ausschmücken eines Grabes mit Blumen 3 bis 5 ℳ
c) für das Pflanzen eines Baumes mit Pfahl 1 ℳ
d) für die jährliche Unterhaltung eines Grabes bei Beerdigungen 1. Klasse 3 ℳ, bei Beerdigungen 2. Klasse 2 ℳ, bei Beerdigungen 3. Klasse 1,50 ℳ.

Im Interesse der besseren Pflege und Erhaltung der Gräber bitten wir alle Leidtragenden, die Arbeiten möglichst den Friedhofs-Aufsehern zu übertragen. Es erleichtert dies nicht unwesentlich die Aufsicht über die Friedhöfe und verhindert am besten die so vielfach beklagten Beschädigungen und Diebstähle.

Dortmund, den 4. Juni 1894.

Die Begräbnis-Dewutation: Waslé.

Bekanntmachung.

Das städtische Luisenhospital gewährt gegen Zahlung eines Jahresbeitrages von 5 ℳ den versicherten Dienstboten und alleinstehenden Personen in Krankheitsfällen freie Kur und Verpflegung auf die Dauer von 3 Monaten. Anmeldungen nimmt die Stadthauptkasse, Betenstraße 11, entgegen, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können s 3370]

Bekanntmachung.

Der durch Ministerial-Erlaß vom 12. August v. Js. festgesetzte Organisationsplan für die Waldungen der Gemeinden und öffentlichen Anstalten soll zufolge Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Arnsberg vom 25. v. Mts. — A IV 1378 — am 1. Juli dss. Js. in Ausführung gebracht werden.

Nach diesem Plane werden folgende Waldungen im Kreise Hörde der Verwaltung der Königlichen Oberförsterei Himmelpforten unterstellt:

A. **Gemeindewaldungen:**
1. Gemeindewald Stadt Schwerte,
2. „ Westhofen.

B. **Institutenwaldungen:**
3. ev. Pastorat Opherdicke,
4. „ „ der kleineren Gemeinde Wellinghofen,
5. „ „ Kirchhörde,
6. „ „ Rüdinghausen,
7. „ „ Syburg,
8. kath. „ Barop.

Hörde, den 5. Juni 1894.

Der Königliche Landrath: Spring.

Erschienene Neuigkeiten

des deutschen Buchhandels:

Aster, Villen und kleine Wohnhäuser. 123 Abbildungen.	5,00	ℳ
Berendes, Der angehende Apotheker. Lehrbuch der Pharmaz. Hülfswissenschaft z. Gebrauch f. d. Unterr. der Eleven. 1. Band. Physik und Chemie. Gbd.	7,50	„
2. Band. Botanik, Pharmakognosie, Spezielle Pharmarziegbd.	8,50	„
Elster, Kriegserinnerungen aus 1870/71	1,00	„
Ert, Deutscher Liederhort. Auswahl der vorzügl. Deutschen Volkslieder, nach Wort und Weise, aus der Vorzeit und Gegenwart. Lieferung 1	1,00	„
Erinnerungen aus den Knaben- und Jünglingsjahren eines alten Thüringers	1,20	„
Frank, Krankheiten der Pflanzen. Ein Handbuch für Land- und Forstwirthe, Gärtner, Gartenfreunde, Obstbauer u. Botaniker. Mit vielen Illustrat. Vollständig in 10 Lieferungen à	1,80	„
Glaß, Tortenverzierungen in natürlicher Größe. 40 Tafeln.	7,00	„
Haase, Heizungsanlagen. 1. Theil: Der zum Heizen von Räumen nöthige Wärmeaufwand. Mit erläuternden Figuren	4,00	„
Iffel & Finter, Der Baumeister auf dem Lande und in kleinen Städten. 1. Sammlung	9,00	„
Kommunalabgabengesetz vom 14. Juli 1893. Amtl. Ausgabe	1,60	„
Pfleiderer, Das neue Testament nach Luthers Uebersetzung, revidirter Text, mit Bildern der Meister christlicher Kunst. Vollständig in 26 Heften à	0,50	„
Schollmeyer, Was muß der Gebildete von der Elektrizität wissen? Gemeinverst. Belehrung über die Kraft der Zukunft. Mit vielen Abbildungen. 3. Auflage	1,50	„
Trautvetter, Das Strafrecht der Zoll- und Verbrauchssteuergesetze in der Rechtsprechung.	5,00	„
Thoms & Holfert, Schule der Pharmacie. Band 5. Waarenkunde	6,00	„
Uhland, Brauchen-Ausgabe des Skizzenbuchs für den praktischen Maschinen-Konstrukteur. Band 1: Maschinenelemente und Bewegungsmechanismen. Ergänz.-Heft 1	2,40	„
Band 3: Dampfkessel- und Feuerungsanlagen. Ergänz.-Heft 1.	3,60	„
Band 4: Dampfmaschinen. Ergänz.-Heft 1	6,00	„
Band 8: Werkzeugmaschinen. Ergänz.-Heft 1	7,20	„
Zeitz, Kriegserinnerungen eines Feldzugsfreiwilligen aus den Jahren 1870/71. 2. Auflage. 19 Lieferungen à	0,50	„

Vorräthig in der

C. L. Krüger'schen Buchhandlung
in **Dortmund,** Westenhellweg 43.

Auswärtige Bestellungen werden **nur** bei Einsendung des Betrages franko erledigt!]

Rose & Co.,
Dortmund,
empfehlen zu den billigsten Preisen
Bettbarchend, Daunen-Köper, Federleinen und Drelle
in anerkannt soliden Fabrikaten.
s 797
Grosses Lager gut gereinigter
Bettfedern und Daunen.

Photographische Anstalt
Borschel & Jordan.
Haupt-Geschäft: **Dortmund,** 10. Königswall 10.
Zweiggeschäft: **Hörde,** 5. Rathhausstrasse 5.
Aufnahmen von Einzelpersonen und Gruppen täglich, auch **Sonntags ununterbrochen.**
In **Hörde** ist von Morgens bis Abends zu jeder Zeit Jemand von uns zur Stelle. 1920*

Beste und billigste
Bezugsquelle für wirklich gute, fertige
Herren-u. Knaben-Garderobe.
s 3397]
Größte Auswahl. Billigste Preise.
Dortmund, Westenhellw. 82a, (gegenüber der Petri-Kirche).
Carl Cohn.
Großes Lager in **Schuhwaaren.**

Bodega, Spanische Weinstube,
Westenhellweg 80,
gegenüber der Petri-Kirche.
Ausschank und Flaschenverkauf der The Continental Bodega Comp. in **Portwein, Sherry, Marsala, Malaga, Madeira, Vino, Vermuth** 2c.
Amerik. Eisgetränke: **Sherry, Coblers und Cocktails.**


Als **Neuheit** empfehle meine **rühmlichst bekannten** und vielfach **preisgekrönten**
Stahl-Singer-Nähmaschinen
für Familien sowie Gewerbebetrieb,
mit **ganz neu** patentirten Vorrichtungen, wo jedes bewegende Theil selbstständig nachgestellt werden kann, also ein Verschleiß der Maschine vollständig ausgeschlossen ist. Die Maschinen haben einen **großen** Durchgangsraum und einen absolut **geräuschlosen Gang, hochelegante** Ausstattung, **tonlosem** Tisch 2c.

Theilzahlung gestattet, **Baarzahlung hoher** Rabatt. **Unterricht** gratis. — **Reelle mehrjährige** Garantie. **Reparaturen auch an solchen** Maschinen, welche **nicht** von mir bezogen, prompt u. billigst. **Nähmaschinen** leihweise pro Tag 30 ₰. 12858
Fahrräder in jeder Höhe u. bekannter Güte.
Nähmaschinen-Fabrik
Julius Hartung, Kuckelke 27.


F. M. Jacob,
Ostenhellweg 7, gegenüber d. Reinoldi-Kirche.
Kinderwagen in allen Neuheiten.
Sport-, Leiter- u. Kastenwagen, Treppenleiter.
Reisekörbe 7885*
in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

MEY's Stoffwäsche
aus der Fabrik
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ
Königl. Sächs. Hoflieferanten.
Eleganteste, praktischste Wäsche
von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden.
Billiger als das Waschlohn leinener Wäsche.
MEY Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke
2466
Vorräthig in **Dortmund** bei Geschwister Herbrecht; **Heinr. Cramer,** Papierhandlung; **E. Leifert; G. Verron; A. Baecker Wwe.,** Westenhellweg 117; **Betty Naber; Ludwig Knabe,** Ostenhellweg 10; **W. Vogt,** Ostenhellweg; **A. Weber,** Bornstr. 52; — in **Barop** bei Frau **J. Cattepoet;** — in **Hörde** bei **L. Elsbach;** — in **Derne** bei **Geschw. Schwarz.**

Dienstag, den 12. d. Mts., Abends 8½ Uhr:
Vereinssitzung
im **Kölnischen Hofe.** 8139;
Der Vorstand des „Vereins zur Wahrung geschäftl. Interessen".
Tages-Ordnung:
Wichtige Vereinsangelegenheiten.

Wasserdicht
imprägnirte,
dabei ganz leicht und poröse:
Joppen, Mäntel, s 3396
Havellocks, Staubmäntel, Reise-Paletôts
etc. etc.
Alb. Elsbach & Co.
Dortmund,
78 Westenhellweg 78.
Fernsprecher Nr. 61.

Stotternde
werden von **W. Haard** im **Hotel Kleffmann, Körnerplatz 7,** noch bis Sonntag zur Heilung angenommen. Außer zahlreichen Zeugnissen Geheilter vom In- und Auslande liegen 35 von Dortmund und nächster Umgebung zur Einsicht. Herr W. Haard zu Münster heilte mich vor elf Jahren in überaus kurzer Zeit vom hochgradigen Stottern. Bin für nähere Auskunft gern bereit.
Dortmund, den 11. Juni 1894.
Otto Keine, Barbier und Friseur, Wißstraße 44. e 8134
Der Lehrer a. D. Herr W. Haard wohnte 2 Monate bei mir zur Miete. In dieser Zeit hielt er einen Kursus zur Heilung des Stotterns ab. Die Erfolge seines Unterrichts sind überraschend und allgemein und wird derselbe hiermit besonders empfohlen.
Hagen, den 25. August 1885.
(L. S.) Dr. **Schmidt,** prakt. Arzt.

Naether's Reform!
Absolute Sicherheit gegen das Herausfallen des Kindes durch Selbstöffnen oder Nachlässigkeit der Bedienung! Jede besorgte Mutter wählt diesen Kinderstuhl!

Neu!
Zu benutzen als hoher Stuhl u. Fahrstuhl mit gross. Tisch. Mit reizender Spielvorrichtung u. gross. buntem, unzerreissb. Bilderalphabet! Abnehmb. Polster! Unzerbr. Nachtgeschirr!
Plugge & Holfort,
(Inhaber: Josef Hoffer),
Westenhellweg 13. s2329

Prima Malzkeime
pr. 100 Pfund zu ℳ 4,50,
zu haben bei 8137
Wilh. Hamacher,
Annenstraße 2.

Feinste
Molkerei-Süssrahmbutter,
in ½ Pfund-Paketen,
erhält man billigst bei
Gustav Reusse,
Dortmund. 7824†

Extra-Abdrücke
der
Denkmäler
im Kaiser Wilhelm-Hain
mit dem
Prümer'schen Festgedicht
aus der **Sonntags-Nummer** der „Dortmunder Zeitung", auf starkem Papier, sind in der
C. L. Krüger'schen Buchhandlung
zu haben.
Preis 10 Pf.

Eine gute **Ziege** zu verkaufen.
Möllerstraße 23.